

Zeitschrift:	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber:	Keramik-Freunde der Schweiz
Band:	- (2005)
Heft:	118
Artikel:	Steckborner Öfen erzählen Fabeln
Autor:	Früh, Margrit
Kapitel:	Die Fabeln und ihre Darstellung auf den Öfen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-395201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fabeln und ihre Darstellung auf den Öfen

Die Fabelbilder auf den Öfen geben keine textliche Identifikationshilfe. Zunächst denkt man wohl, dank der dargestellten Tiere und ihrer Situation seien sie leicht zu erkennen, doch ist das nicht immer ganz einfach. An einige mag man sich erinnern, weil sie gewissermassen Allgemeingut sind, anderen steht man eher ratlos gegenüber. Die zugehörigen Texte zu finden, ist erst recht eine fast hoffnungslose Angelegenheit, denn Fabelausgaben gibt es zuhauf. Grundlage für alle ist letztlich Aesop, der immer wieder bearbeitet, verändert, ergänzt und als Grundlage benutzt wurde. So kam ich mit meiner Suche nach den Texten für eine Kurzversion nicht mit einer einzigen Ausgabe aus.

Am ergiebigsten waren schliesslich die Bücher, die ich bei meinen Zusammenfassungen abgekürzt angebe, wobei ich mich manchmal mit einer oder zwei begnügen, obwohl die gleiche Geschichte auch in weiteren vorkommt. Die Auflösung der Abkürzungen und weitere benutzte Fabelausgaben sind in der Bibliographie erwähnt.

Im folgenden soll von jeder vorkommenden Fabel eine Kurzfassung samt Auslegung bzw. Lehre gegeben werden. Dazu werden die Öfen genannt, auf denen sie erscheint, und welcher Moment der Geschichte dort dargestellt ist. Schliesslich wird verglichen, worin sich die einzelnen Illustrationen hauptsächlich unterscheiden oder auch gleichen.

Die Nummer vor der Bezeichnung des Ofens bezieht sich auf die Laufnummer in meiner Publikation über die Steckborner Öfen. Die Form und Platzierung der Kacheln am jeweiligen Ofen wird abgekürzt wiedergegeben:

FÜ	=	Füllkachel
LI	=	Lisene
FR	=	Frieskachel
O	=	Oberbau (Turm)
U	=	Unterbau (Feuerkasten),

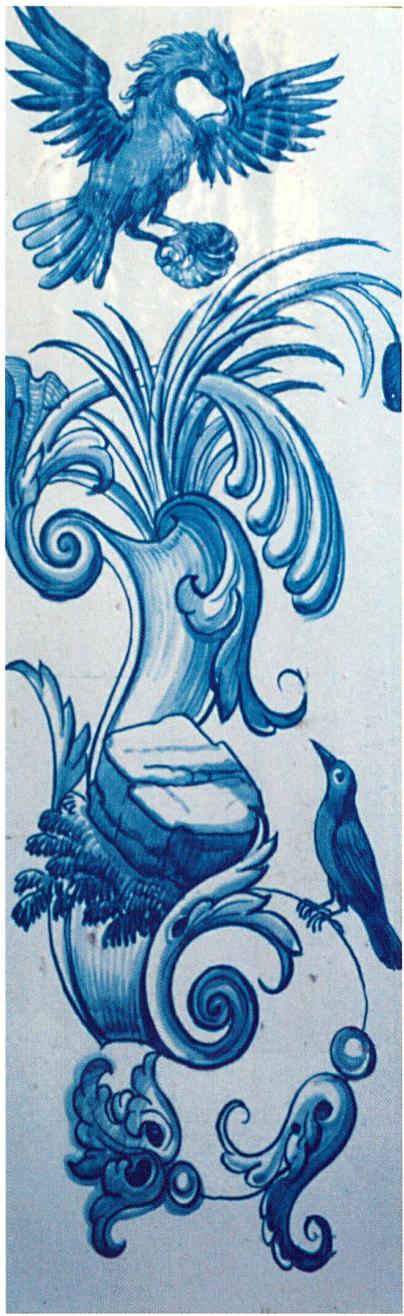
für Frieskacheln:

OO	=	Oberbau oben
OM	=	Oberbau Mitte (bei Stufenöfen)
OU	=	Oberbau unten
SI	=	Ofensitz
UO	=	Unterbau oben
UU	=	Unterbau unten.

Die Zählung erfolgt immer pro Kachelform im Gegen- uhrzeigersinn bzw. von links nach rechts, mit Beginn am Turm hinten in der Mitte, am Feuerkasten hinten links. (FÜ-O 7 heisst also am Turm die 7. Füllkachel bei der Umrundung des Turms, LI-U 4 am Feuerkasten die vierte Lisene von links).

Die Titel der Fabeln werden in alphabetischer Reihenfolge nach den handelnden Tieren gegeben, die Reihenfolge entspricht jener auf der Übersichtstabelle. Ein Register ermöglicht das Auffinden auch der Tiere, die nicht als erste im Titel genannt werden.

Adler und Krähe



Fischingen



St. Gallen, Museum



Stein am Rhein

Inhalt: Der Adler trägt seine Beute (gemäss dem Fabeltext eine Schildkröte, auf der Ofenkachel und in der Illustration verschiedener Fabelausgaben eine Schnecke), die er nicht knacken kann. Die Krähe schaut von unten zu und rät ihm gegen Anteil an der Beute, dass er sie fallen lassen soll, so dass sie zerschmettert. So wird die Schildkröte von beiden gefressen, obwohl sie die Natur

mit einer starken Schale ausgerüstet hat.

Lehre: Wenn sich Macht und böser Rat verbünden, triumphiert Gewalt und Unrecht.

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 14. Fabel; Mader S. 191 nach Phaedrus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 2: Der Adler trägt mit ausgebreiteten Schwingen die grosse Schnecke durch die Luft, gleichzeitig nach unten schauend, wo die Krähe steht und zu ihm aufblickt. Der Adler ist nach rechts gewandt, die Krähe hält den Schnabel geschlossen.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 8: Der Adler ist nach links gewandt, seine Schwingen wie ein heraldischer Adler ausgebreitet, die Krähe öffnet den Schnabel.

St. Gallen, einzelne Lisene, um 1760: ähnlich wie Fischingen.

Adler, Maus und Frosch, auch Feldmaus und Frosch



Hallwyl

Inhalt: Eine Maus und ein Frosch schlossen Freundschaft. Die Maus lud zuerst den Frosch ein, und sie schwelgten in der Vorratskammer eines Reichen. Nun wollte auch der Frosch die Maus einladen. Damit sie bei der Reise durch das Wasser keine Angst bekomme, band er den Fuss der Maus an seinen eigenen. Dann sprang er in den Teich und zog die Maus mit sich in die Tiefe. Diese fühlte, dass sie sterben müsse, sagte aber: „ich werde wohl von dir getötet werden, doch ein Stärkerer wird mich rächen.“ So starb sie. Als sie noch auf dem Wasser dahintrieb, sah ein Adler die Maus, ergriff sie und mit ihr den angebundenen Frosch. Er verschlang sie beide.

Auch Luther erzählt die Fabel. Bei ihm möchte die Maus übers Wasser und bittet den Frosch um Hilfe. In schlechter Absicht bindet er den Fuss der Maus an seinen eige-

nen und zieht sie unter Wasser. Während sich die Maus wehrt, fliegt ein Weih vorbei, packt die Maus, zieht den Frosch mit und frisst beide.

Lehren: Böse Absicht wird gestraft. Überleg dir, mit wem du dich einlässt. Mit Treulosigkeit schadet man sich selber. Was du tust, wirst du erleiden.

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 3. Fabel; Mader S. 257 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UU 3: Der Adler stürzt sich auf den Frosch, der fast ganz aus dem Wasser ragt und die tote Maus hinter sich herzieht, diese liegt auf dem Rücken im Wasser, alle Viere von sich gestreckt.

Adler und Schildkröte



Maienfeld

Inhalt: Die Schildkröte wünschte sich, fliegen zu können. Der Adler trug sie in die Luft und liess sie dann fallen, so dass ihr Panzer zersplitterte. Sterbend sprach sie, sie habe das Schicksal verdient.

Lehre: Man soll nicht mehr wollen, als einem die Natur gegeben hat.

Quellen: Mader S. 241 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-O 8: Der Adler scheint nach unten zu fliegen, die Schildkröte im Schnabel. Die Szene spielt über einer Seelandschaft.

Affenkönig (Affenkaiser) und Lügner



Hallwyl

Inhalt: Ein Lügner und ein ehrlicher Mann kamen zu einem Affen inmitten einer Affengruppe. Dieser fragte sie, was sie über ihn zu sagen hätten. Der Verlogene schmeichelte ihm und fand, der Affe sei der König mit seinem Hofstaat, der Ehrliche hingegen sagte, er sei ein Affe und alle anderen auch. Der Lügner wurde belohnt, der andere bestraft.

Lehre: Schlechte Menschen lieben Verstellung und bestrafen Aufrichtigkeit.

Quellen: Esopi Appologi, 4. Buch, 8. Fabel; Mader S. 345 nach Romulus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UU 5: Die Männer stehen links, rechts sitzt der Affenkönig unter einem gewölbten Baldachin, eine Krone auf dem Kopf, vier Affen umgeben ihn als Hofstaat, drei stehen und halten eine Lanze, der vierte sitzt mit verschränkten Armen.

Affenmutter und ihre Jungen



Esop 1750



Flims



Fischingen

Inhalt: Eine Affenmutter hatte zwei Junge, das eine liebte und herzte sie, das andere jagte sie weg. Das geliebte erdrückte sie, dass es starb, das andere lebt noch.

Lehren: Übermässige Liebe schadet. Das Glück wechselt rasch, Gedemütigte können in unverhoffte Höhen erhoben werden.

Quellen: Esopi Appologi, Fabeln Avians, 25. Fabel; Mader S. 272 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OM 1: Die Kachel ist beschnitten, zu sehen ist nur das sich nach links wendende verstossene Junge.

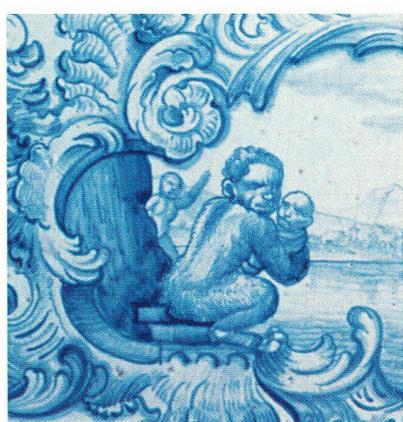
Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 7: Die Affenmutter mit dem Baby sitzt rechts und

drückt das geliebte Junge an sich, das verstossene Junge geht nach links, einen Arm winkend erhoben.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-OU 5: Die Affenmutter mit dem Baby sitzt links an einem Felsen, zwischen ihrem Rücken und dem Fels verschwindet das winkende Junge.

Ofen 99 Steckborn, Seestr. 110, um 1770, LI-U 1: Gleiche Darstellung wie in Fischingen, doch sitzt die Affenmutter vor einer Ruine mit einem Säulenstumpf auf hohem Sockel.

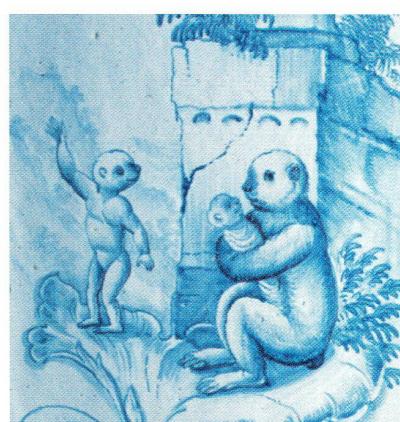
St. Gallen, Kachelserie, um 1760, LI-U 1: Die Affenmutter mit ihrem Jungen sitzt in der Mitte, nach rechts gerichtet, das ältere Junge ist nicht zu sehen.



Münchenstein

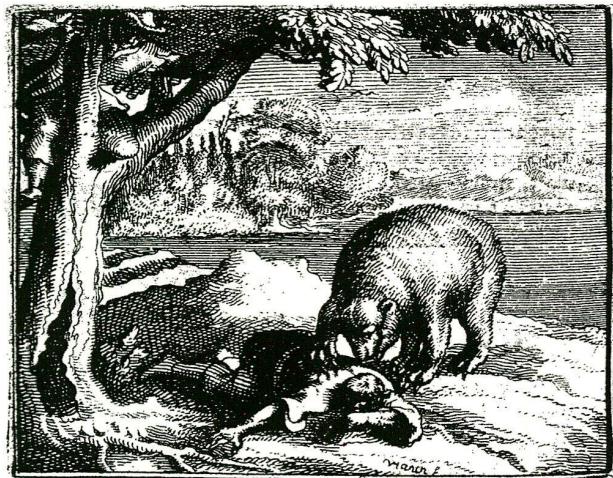


St. Gallen, Museum



Steckborn

Bär und zwei Burschen, auch Die zwei Wanderer und der Bär



Veneroni 1695

Inhalt: Zwei Burschen auf Wanderschaft begegneten einem Bären. Der eine floh auf einen Baum, der andere stellte sich tot. Der Bär beschnüffelte ihn, hielt ihn für tot und ging weiter. Der Geflohene fragte, was ihm der Bär ins Ohr geflüstert habe, worauf der andere sagte, der Bär habe ihm geraten, nicht mit Freunden zu wandern, die in Gefahren nicht standhalten.

In einer andern Fassung wollen die Burschen den Bären jagen und sein Fell verkaufen. Der Bär hat dann dem Liegenden angeblich ins Ohr geflüstert, dass man das Fell des Bären nicht verkaufen soll, bevor man ihn erlegt hat.

Lehren: Freunde müssen in Gefahr zusammenhalten. Was man verkaufen will, muss man zuerst haben.



Zizers



Münchenstein

Quellen: Esopi Appologi, Fabeln Avians, 8. Fabel; Mader S. 271 nach Babrios.

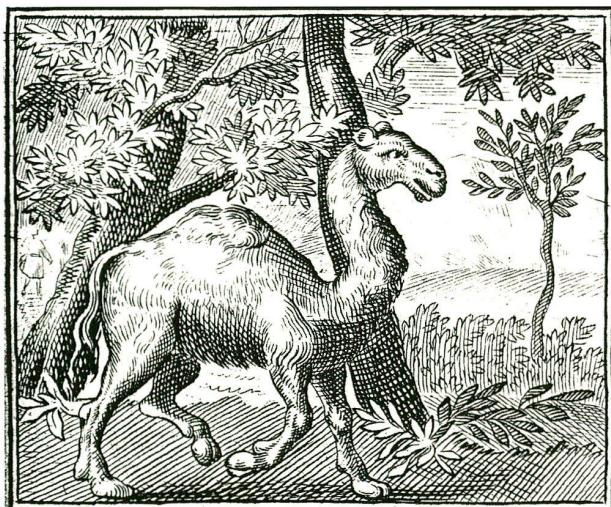
Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 2: Der Bär schnüffelt am einen Burschen, dieser liegt auf dem Bauch, den Kopf im einen Arm geborgen, den andern

Arm ausgestreckt, der andere ist geflohen und kniet in einer Astgabel, das eine Bein noch nach unten gestreckt.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-UU 5: Gleiche Darstellung, nur der Bär ist etwas mehr von der Seite gesehen, die Burschen sind vornehmer gekleidet.

Dromedar (Kamel)



Esopo 1750

Inhalt: Als die Menschen zum ersten Mal ein Kamel sahen, fürchteten sie sich. Mit der Zeit erkannten sie seine Sanftmut und näherten sich ihm. Als sie merkten, dass es sich alles gefallen liess, sahen sie hochmütig auf es hinab, legten ihm Zügel an und überliessen Kindern seine Führung.



Fischingen

Fassung nach La Fontaine: Vor einem Dromedar oder auch einem Kamel, beide aus der Nähe gut erkenntlich, hatte man zuerst Angst, weil man diese Tiere nicht kannte. Als man sie dann kennen lernte, gewöhnte man sich daran. Auch anderes, von weit her gesehen, ist unklar, so etwa Treibholz auf dem Wasser, man vermutet dahinter

vorerst vielleicht Schlimmes, es entpuppt sich dann als etwas Vertrautes.

Lehren: Gewohnheit macht Dinge erträglich, die zuerst gefährlich aussehen. Von Ferne kann etwas bös erscheinen, aus der Nähe nicht.

Quellen: La Fontaine 4-10; Mader S. 76 nach Aesop.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-O 1: Das einhöckrige Dromedar schreitet allein nach rechts.

Fischer und Fischlein



Stein am Rhein

Inhalt: Ein Fischer fing ein kleines Fischlein. Dieses bat ihn, es doch nochmals ins Wasser zu lassen, es sei ja noch viel zu klein. Wenn es gewachsen sei, möge er wieder kommen und es erneut fischen. Aber der Fischer liess es nicht frei, denn er fand, man müsse Sicheres achten, auch wenn es klein sei, und nicht Ungewissem nachjagen.

Lehren: Lieber der kleine Fisch jetzt, als der grosse vielleicht später. Dumm ist, wer wegen der Hoffnung auf Grösseres etwas Kleines aufgibt.

Quellen: Esopi Appologi, Fabeln Avians; Mader S. 246 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OU 4: Der Fischer sitzt rechts am Ufer eines Baches, die Angel hat er gesenkt, das Fischlein hält er auf Augenhöhe.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 5: Der Fischer steht links, die Angel unter den Arm geklemmt, das Fischlein in seiner Hand „spricht“ mit geöffnetem Maul zu ihm.



Flims

Frösche begehren einen König

Inhalt: Weil die Frösche Streit hatten, baten sie Zeus um einen König. Er warf ihnen einen Holzbalken mitten in den Teich, dass es spritzte. Sie erschraken, aber als er sich nicht mehr bewegte, waren sie unzufrieden und stritten erneut. Sie baten Zeus nochmals um einen Heerführer. Nun schickte er ihnen eine Wasserschlange, die sie auffrass. Auf den Bildern ist in der Regel nicht eine Wasserschlange dargestellt, sondern ein Storch, so auch auf den Kacheln.

Lehre: Wer keinen guten König will, muss einen schlimmen ertragen.

Quellen: Esopi Appologi, 2. Buch, 1. Fabel unter dem Titel: Die Frösche und Jupiter; Mader S. 170 nach Phaedrus; Mader S. 265 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 3: Der Storch steht links, einen Frosch im Schnabel, der Baumstamm, auf dem zwei Frösche hocken, ist etwas in den Vordergrund gerückt.



Stein am Rhein

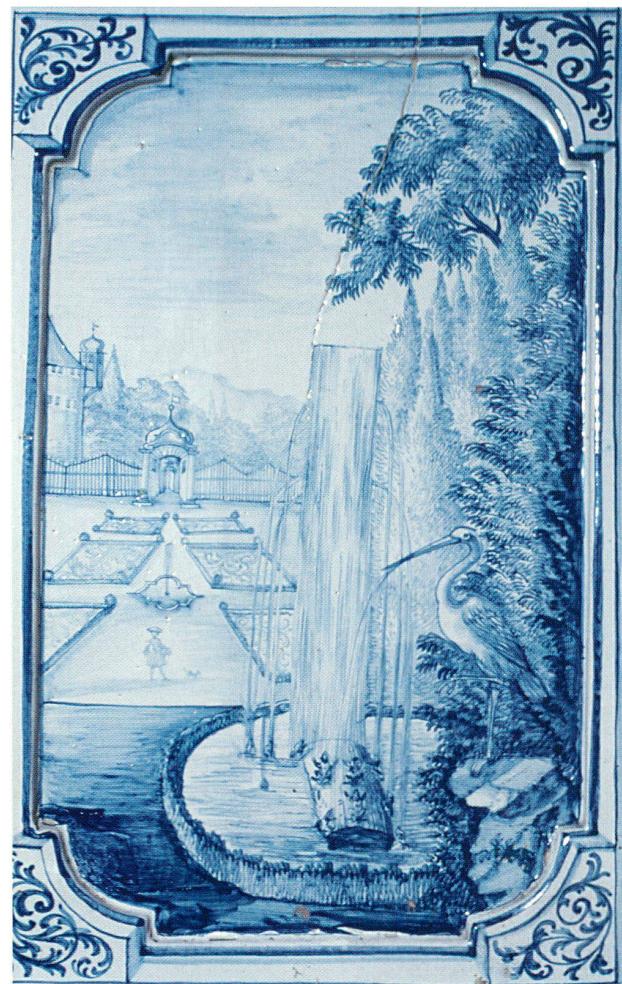


Steckborn

Ofen 99 Steckborn, Seestr. 110, um 1770, LI-O 4: Gleiche Darstellung wie in Stein am Rhein.

Ofen 86 Brugg, Roter Bären, um 1750, Parkszenen FÜ-U 6: Die Fabel originell als Wasserspiel umgesetzt: Die Frösche hocken auf dem Holzklotz, jeder einen Wasserstrahl emporspeisend, so dass sich ein ganzer Wasservorhang ergibt, am Rand aber steht schon der Storch als neuer König bereit, der einstweilen auch Wasser spritzt, sich aber bald auf die Frösche stürzen und sie verschlingen wird.

Eine Lisene an einem Ofen in Schloss Freudenfels (401 Eschenz, Schloss Freudenfels, um 1749) zeigt ebenfalls diese Fabel. Da es die einzige Fabel des Ofens ist, handelt es sich vermutlich um eine Ersatzkachel.



Brugg

Fuchs und Bock

Inhalt: Der Fuchs fiel in einen Brunnen und konnte nicht mehr hinaus. Da kam der Ziegenbock, der durstig war, und fragte, ob das Wasser gut sei. Der Fuchs rühmte es und riet dem Bock, auch in den Brunnen zu springen, was der Bock tat. Nun sassen beide gefangen. Auf Rat des Fuchses stemmte der Bock die Beine an den Rand und reckte die Hörner, so dass der Fuchs darüber ins Freie steigen konnte. Als der Bock nun seine versprochene Rettung verlangte, lachte ihn der Fuchs aus und sagte, wenn er so viel Verstand hätte wie Haare am Bart, hätte er sich vor dem Springen das Zurückkommen überlegt.

Lehren: Verständige denken zuerst an den Ausgang ihres Unternehmens. Schlauköpfe in Gefahr suchen Rettung auf fremde Kosten.

Quellen: Esopi Appologi, neue äsopische Fabeln aus der Übersetzung des Rinuccio, 3. Fabel; Mader S. 56 nach Äsop; Mader S. 208 nach Phaedrus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 5: Der Fuchs steht links erhöht auf zwei Tritten und blickt zum Bock, der hilflos im Brunnen die Vorderbeine empor streckt.

St. Gallen, Kachelserie, um 1760, LI-U 2: Vom Bock im Brunnen ist nur der Kopf zu sehen, der Fuchs stützt sich mit den Vorderbeinen auf den Brunnenrand.

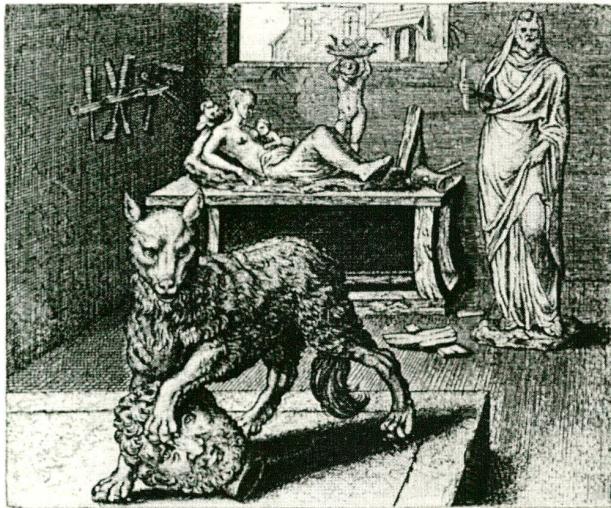


St. Gallen, Museum



Stein am Rhein

Fuchs (Wolf) und Denkmal (Maske)



Sadeler 1608



Flims

Inhalt: Einem Fuchs kam die Maske eines Trauerspiels vor Augen und er meinte: „O wie bedeutend, aber kein Gehirn“.

Version nach La Fontaine: Ein Fuchs stand vor dem Denkmal eines berühmten Mannes. Er bestand den Vergleich, das Denkmal hat ja kein Gehirn!

Auf den Bildern steht der Fuchs oder Wolf vor einem Denkmal oder er hält die Pfote auf eine antike Theatermaske oder den abgebrochenen Kopf einer Statue.

Lehren: Manchen gibt das Schicksal Ruhm und Ehre, aber keinen Verstand.

Quellen: Esopi Appologi, 2. Buch, 14. Fabel; Mader S. 175 nach Phaedrus; La Fontaine 4-14.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OU 1: Der Fuchs sitzt und scheint mit der Pfote den abgebrochenen Kopf einer Statue zu bewegen, vor ihm steht ein weiteres Denkmal mit der Büste eines Kriegers.

Fuchs und Hahn (Friede verkündend)

Inhalt: Der Hahn sass auf einem Baumzweig und bewachte seine Hühner. Der Fuchs ging vorbei und meldete ihm, dass Frieden herrsche für alle Zeit, er solle herunterkommen, er wolle ihn umarmen und küssen. Der Hahn äusserte seine Freude und sagte, er sehe zwei Hunde kommen, die wollten gewiss den gleichen Bescheid bringen. „Ach“, sagte der Fuchs, „ich bin in Eile“, und machte sich schleunigst aus dem Staub. Der Hahn blieb lachend sitzen, denn kein Hund kam.

Lehren: Betrüger zu betrügen macht doppelten Spass.

Quellen: Esopi Appologi, Fabeln Auszug aus Petrus Alfonsi, 19. Geschichte; La Fontaine 2-15.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OU 1: Der Fuchs entfernt sich mit eingezogenem Schwanz nach rechts und blickt zum Hahn zurück, der auf einem Podest sitzt, hinter sich drei Hühner, verteilt in den Ranken der Ornamentik.

Parkszenen an drei Öfen: Ofen 101 Wildegg, Schloss, 1754: FÜ-O3; Ofen 87 Brugg, Stadthaus, Stadtrat, um 1750: FÜ-O 5; Ofen 86 Brugg, Roter Bären, um 1750: FÜ-OU 4. Auf den Wasserspielen spritzen einander Fuchs und Hahn je einen Wasserstrahl zu, der Hahn von oben nach unten, der Fuchs von unten nach oben. Obwohl die Szene auf allen drei Parkbildern erscheint, sind die Darstellungen nicht identisch. Allenfalls könnte auch die nächste Fabel gemeint sein.



Hallwyl



Brugg

Fuchs und Hahn (singend)



Hallwyl

Inhalt: Der Fuchs sprach zum Hahn: „Welch schöne Stimme hat dein Vater gehabt! Ich bin gekommen, um zu hören, ob deine Stimme ebenso schön ist. Sing mir doch vor!“ Da begann der Hahn mit geschlossenen Augen laut-hals zu krähen. Der Fuchs fing ihn und trug ihn zum Wald. Da liefen die Bauern dem Fuchs nach und schrien: „Der Fuchs hat unsren Hahn gestohlen!“. Da sprach der Hahn: „Hörst du was die Bauern sagen? Sprich zu ihnen: ich trage meinen Hahn und nicht den euern!“ Da liess der Fuchs den Hahn aus dem Maul und sprach: „Ich trage meinen Hahn, nicht den euern.“ Indessen flog der Hahn auf einen Baum und sprach: „Du lügst, Herr Fuchs, ich bin des Bauern, nicht dein!“ Da reute den Fuchs, dass er zu viel geredet hatte.

Lehren: Unnützes Reden schadet.

Quellen: Esopi Appologi, alte äsopische Fabeln aus getrennter Überlieferung, 3. Fabel.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UU 6: Der Fuchs steht mit ausgestrecktem Schwanz und blickt nach rechts oben, wo der Hahn auf einem Ast sitzt und mit ausgebreiteten Schwingen kräht.

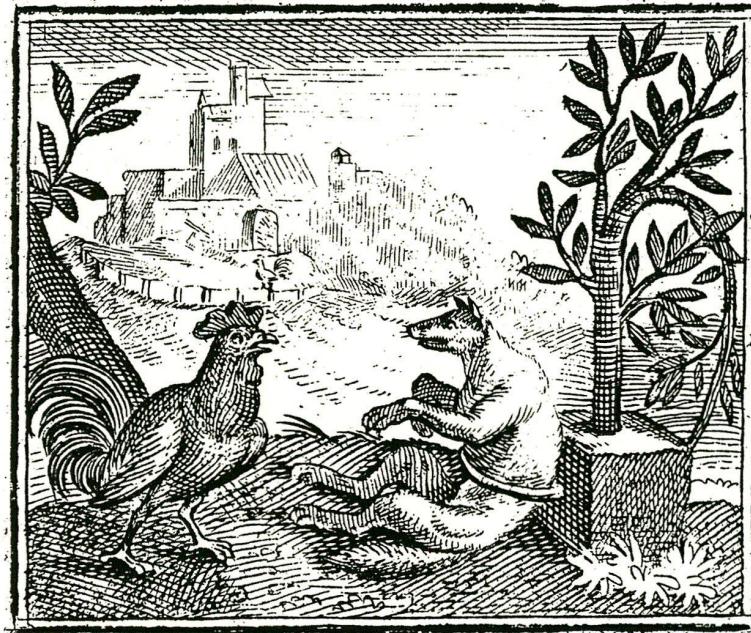
Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 3: Der Fuchs nähert sich von rechts und blickt hoch zum Hahn, der auf einem hohen, gitterartig aus Stäben geformten Zaun sitzt und sich nach unten beugt. (Die Kachel könnte allenfalls auch die vorherige Geschichte darstellen).



Stein am Rhein

Sollte die Kachel in Stein am Rhein diese Fabel und nicht die vorherige darstellen, so wären zwei verschiedene Momente dargestellt: in Stein am Rhein ist der Fuchs erst am Schmeicheln, während in Seengen der Hahn bereits am Krähen ist.

Fuchs (gefangen) und Hahn



Esop 1750

Inhalt: Der Fuchs, der dem Bauern mehrere Hühner getötet hatte, ging in die Falle. Er bat den Hahn, ihm ein Messer zu bringen und ihn zu befreien, mindestens aber dem Meister nichts zu sagen (er dachte, er könne vielleicht die Stricke der Falle selber durchbeissen). Der Hahn versprach ihm, ein Messer zu holen, doch ging er zum Bauern und erzählte diesem alles. Der Bauer kam und schlug den Fuchs tot. Im Sterben sagte der Fuchs, er sei dumm gewesen, dem Hahn zu vertrauen, dem er so viele Hühner weggefressen hatte.

Lehren: Wer jemandem übel tut, wird früher oder später bestraft.

Quellen: Fables choisies, Fable 92.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlossli, 2. St., Südost, 1750, FR-OO 3: Der Fuchs sitzt aufrecht, alle Viere von sich gestreckt vor einer Einrichtung, die mit einem Strick seinen Bauch umschlungen hat und ihn so gefangen hält. Der grosse Hahn steht ihm gegenüber.



Flims

Fuchs und Holzfäller



Flims

Inhalt: Ein Fuchs flüchtete vor Jägern. Auf seine Bitte hin versteckte ihn ein Holzfäller in seiner Hütte. Als die Jäger kamen und nach dem Fuchs fragten, sagte der Holzfäller laut, er habe keinen gesehen, deutete aber zu gleich mit der Hand auf das Versteck. Die Jäger beachteten dies nicht und gingen weiter. Der Fuchs kam heraus und wollte wortlos wieder gehen. Der Holzfäller schalt ihn und verlangte einen Dank. Der Fuchs fand: „Ich hätte dir gedankt, wenn dein Verhalten mit deinen Worten übereingestimmt hätte.“

Lehren: Die Fabel redet von Menschen, die Gutes versprechen, aber Schlechtes tun.

Quellen: Mader S. 72 nach Äsop; Mader S. 268 nach Babrios

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlossli, 2. St., Südost, 1750, FR-OO 2: Der Jäger, einen Speer geschultert, nähert sich mit einem angeleinten Hund von links. Ihm gegenüber steht der Holzfäller mit der Axt und zeigt auf den Fuchs, der jenseits einer Ranke aus einem höhlenartigen Versteck hervorschaut.

Fuchs und Löwe

Inhalt: Ein Fuchs hatte noch nie einen Löwen gesehen. Als er ihm zufällig einmal begegnete, erschrak er so sehr, dass ihn fast der Schlag getroffen hätte. Bei der zweiten Begegnung hatte er schon etwas weniger Angst, und beim dritten Mal bereits so viel Mut, dass er auf ihn zugging und sich mit ihm unterhielt.

Lehre: Gewohnheit lässt auch furchterregende Dinge in anderem Licht erscheinen.

Quellen: Mader S. 151 nach Äsop.

etwas höher als er steht der Löwe nach rechts, den Kopf zum Fuchs zurückgewendet.



Flims

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlossli, 2. St., Südost, 1750, FR-UU 1: Links sitzt der Fuchs, eine Vorderpfote leicht erhoben,

Fuchs und Rabe (auch Krähe)



Maienfeld

Inhalt: Der Rabe hatte einen Käse gestohlen und wollte ihn auf einem Baum fressen. Der Fuchs sah ihn, schmeichelte ihm, wie schön er sei; wenn auch die Stimme gleich schön sei, wäre er nicht mehr zu übertreffen. Nun wollte der Rabe singen und verlor beim Öffnen des Schnabels prompt den Käse. Er ärgerte sich über seine Dummheit.

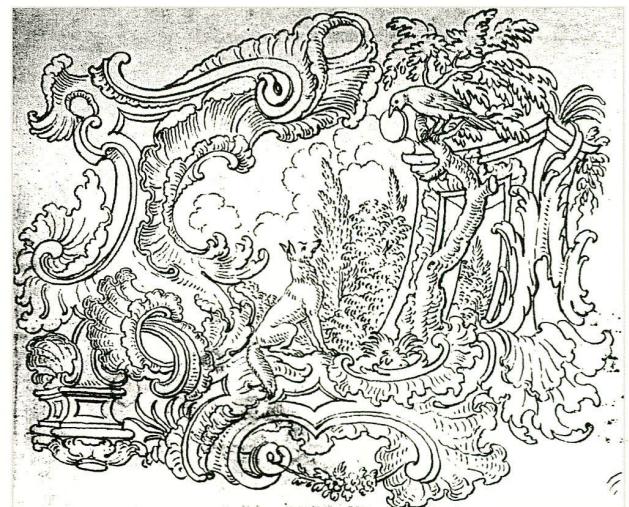
Lehren: Wer auf falsches Lob hört, muss es später bereuen. Der Schmeichler lebt gut und gern von dem, der auf ihn hört.



Münchenstein



Zizers



Vorlagenbuch Landesmuseum

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 15. Fabel; Mader S. 179 nach Phaedrus; La Fontaine 1-2.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 5: Der stehende Fuchs blickt nach links, der Rabe schlägt mit den Flügeln, einen runden Käse im Schnabel.

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-U 2: Der Fuchs sitzt links, der Rabe mit geschlossenen Flügeln hält einen riesigen runden Käse im Schnabel.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, LI-U 2: Der Fuchs stützt sich mit einem Vorderfuss auf einen Felsblock, so dass er fast aufrecht steht, die andere Pfote erhebt er gegen den Raben, der ein keilförmiges Stück Käse im Schnabel hält.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-O 4: Der Fuchs sitzt links und blickt zum Raben empor, der ein keilförmiges Stück Käse hält.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-UU 3: Der Fuchs sitzt links, der Rabe hält einen runden Käse im Schnabel.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 7: Gleiche Darstellung wie in Flims.

Ofen 86 Brugg, Roter Bären, um 1750, Parkszenen FÜ-U 7: Die beiden Tiere als Figuren eines Brunnens: Der Rabe spritzt Wasser von oben, der Fuchs hält den runden Käse bereits unter seiner Vorderpfote und blickt spöttisch zum Raben zurück, ebenfalls Wasser speiend (Nicht abgebildet).



Flims



Fischingen



Stein am Rhein

Fuchs und Rebhuhn



Maienfeld

Inhalt: Der Fuchs beobachtete das Rebhuhn, das hoch oben sass. Er schmeichelte ihm, es habe so schöne Füsse und Schnabel, doch wenn es schliefe, sähe es noch schöner aus. Das Rebhuhn schloss die Augen und sogleich holte es der Fuchs herunter. Da bewunderte das Rebhuhn seinen Scharfsinn und wollte wissen, wie er heisse. Als der Fuchs den Namen nennen wollte, entwischte das Rebhuhn, worauf der Fuchs meinte, er hätte besser nicht geredet, und das Rebhuhn erwiederte, es hätte nicht schlafen sollen, wo es doch gar nicht schlaftrig war.

Lehre: Man soll nicht reden, wo es nicht nötig ist und nicht schlafen, wo man wachen müsste.

Quellen: Mader S. 336 nach Romulus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-O 6: Der Fuchs eilt, das Rebhuhn im Maul, nach rechts. Vielleicht handelt es sich eher um die Darstellung nach Hohbergs Psalm 79, wo die Füchse in den Hühnerstall einfallen, als Bild dafür, wie die Kirche von Gottlosen angefallen werden kann, wenn sie zu wenig auf der Hut ist.

Fuchs und Storch

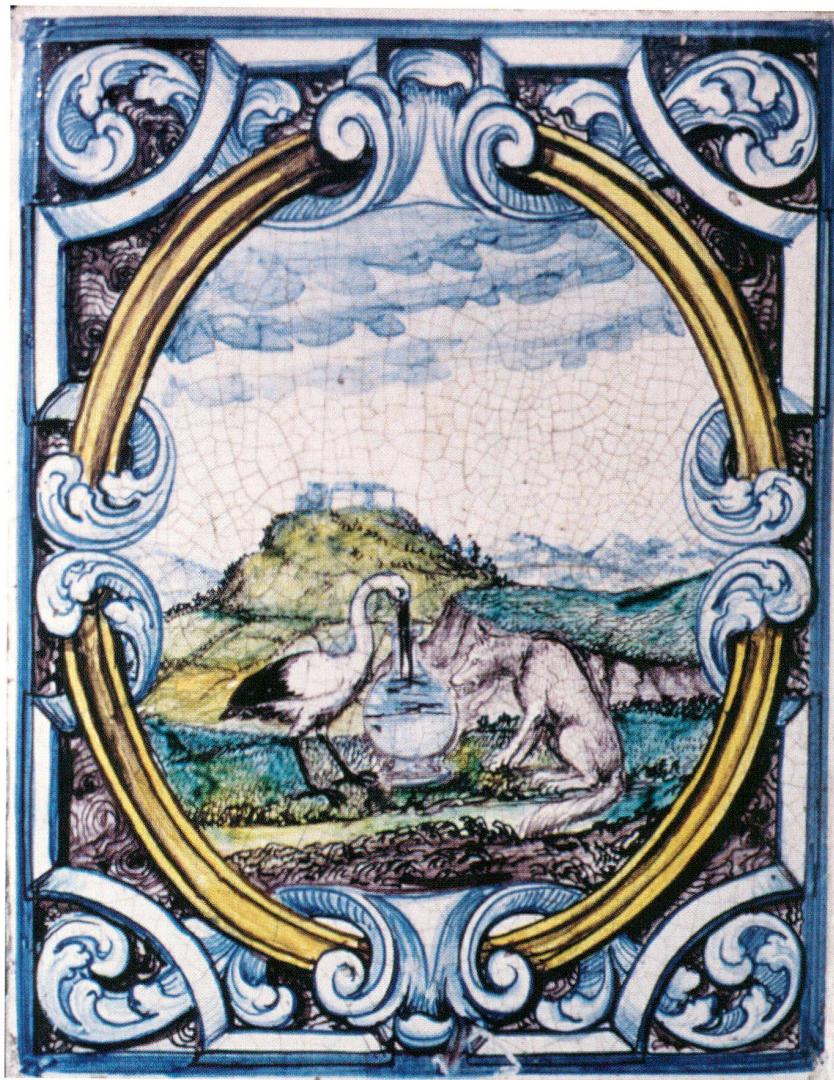


Sadeler 1608

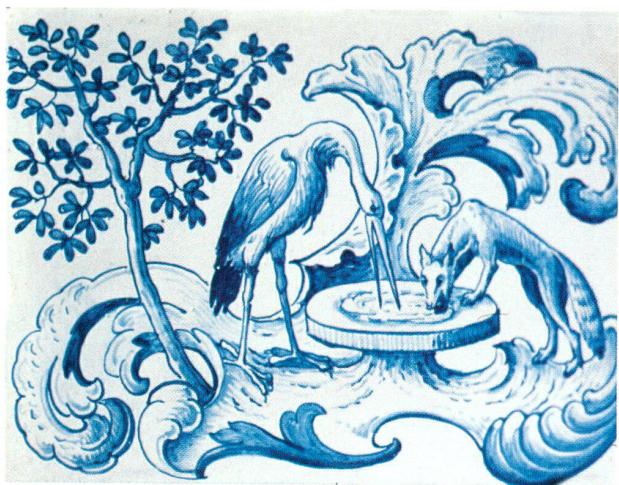
Inhalt: Ein Fuchs lud den Storch zum Gastmahl und tischte in einer flachen Schüssel Suppe auf, so dass sie der Storch nicht essen konnte. Dieser machte darauf eine Gegeneinladung. Diesmal steckte das Mahl in engen Flaschen, so dass der Fuchs zwar des Fleisches Duft roch, aber nicht dazu gelangen konnte und hungrig heimgehen musste. Auf den Illustrationen stehen die beiden Tiere vor flachen Schüsseln oder hohen Flaschen, je nach Gastgeber, allenfalls sind auch beide Szenen vereint in einem einzigen Bild.

Lehren: Wer einen andern hereinlegt, muss selber auch damit rechnen. Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.

Quellen: Esopi Appologi, 2. Buch, 13. Fabel; Mader S. 185 nach Phaedrus.



Zizers



Hallwyl



Hallwyl



Münchenstein

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Bei dieser Fabel kommen entweder beide Szenen auf zwei Kacheln am gleichen Ofen vor oder nur das Gastmahl des Storhs.

Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 6
Gastmahl Storch: Der Storch steht links, steckt den Schnabel in eine bauchige Flasche, der Fuchs sitzt rechts etwas gebückt davor und scheint daran zu riechen.

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 5
Gastmahl Fuchs: Der Storch steht links und versucht vergeblich, mit dem Schnabel etwas aus dem flachen Teller zu erwischen, der auf einem mühlsteinartigen Tisch steht. Rechts leckt der Fuchs daraus, die Vorderpfoten auf den Tisch gestützt. FR-OO 3 Gastmahl



Fischingen



Fischingen



Stein am Rhein

Storch: Der Storch rechts streckt den Schnabel in die durchsichtige Flasche und packt eines der darin herumschwimmenden Stücke, der Fuchs kommt von links und hält eine Pfote an den Fuss der Flasche.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 5 Gastmahl Fuchs: Auf einer muschelartigen Unterlage liegt der Teller, aus dem der mit hängendem Schwanz links sitzende Fuchs eifrig frisst, die Vorderpfoten auf den Tellerrand gestützt; der Storch windet sich um eine Ranke des Ornamentes und stochert vergeblich im flachen Teller. LI-U 3 Gastmahl Storch: Der Storch steht links, den Schnabel in die vasenförmige Flasche gesteckt, der Fuchs schleicht rechts um die Flasche herum.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-OU 6 Gastmahl Storch: Ähnliche Darstellung wie in Fischingen.

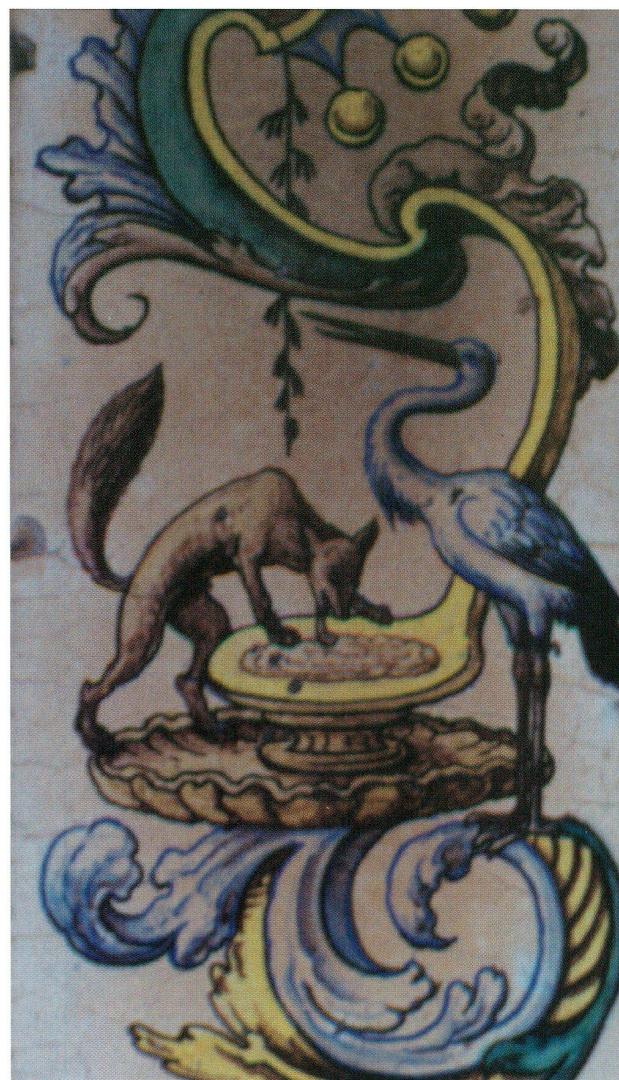
Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 1 Gastmahl Fuchs: Ähnliche Darstellung wie in Seengen, aber seitenverkehrt. LI-O 4, Gastmahl Storch: Ähnliche Darstellung wie in Fischingen und Münchenstein, aber seitenverkehrt.

St. Gallen, Kachelserie, um 1760, LI-O 1 Gastmahl Fuchs: Der Fuchs steht mit den Vorderpfoten auf dem Tellerrand und frisst eifrig, der Storch reckt den Schnabel leicht in die Höhe.

Ofen 86 Brugg, Roter Bären, um 1750, Parkszenen Signaturkachel FÜ-U 5: Die Szene Gastmahl Fuchs an einem Wasserspiel dargestellt: am Rand des Beckens speit der Storch Wasser, der Fuchs trinkt aus der oberen flachen Schale des Brunnens.



Stein am Rhein



St. Gallen, Museum



Brugg, Roter Bären

Fuchs und Wolf



Veneroni 1695

Inhalt: Der Fuchs war in einen Brunnen gefallen und drohte zu ertrinken. Er bat den vorbeikommenden Wolf, ihm ein Seil hinunter zu werfen und aus dem Brunnen zu ziehen. Der Wolf fragte, wie er denn hinuntergefallen sei. „Nun ist nicht Zeit zum Plaudern“, erwiderte der Fuchs, „wenn du mich gerettet hast, werde ich dir die ganze Geschichte erzählen.“

Lehren: In Notzeiten muss man handeln, nicht reden.

Quellen: Esope en belle humeur, II, S. 116.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 4: Der Fuchs schaut aus einem runden Brunnen zum Wolf empor, der sich auf den Brunnenrand stützt, mit den Hinterpfoten auf zwei Stufen vor dem Brunnen stehend.



Zizers

Fuchs und Wolf beim Fischfang und der Löwe



Hallwyl

Inhalt: Ein Fuchs ass beim Fluss einen Fisch. Der Wolf wollte einen Teil davon. Der Fuchs sprach, es sei des Wolfes nicht würdig, seine Reste zu essen oder sich von ihm geben zu lassen. Er solle eine Reuse holen und er werde ihn das Fischen lehren, und so oft er Hunger habe, könne er Fische fangen und fressen. Der Wolf stahl also eine Reuse und der Fuchs band diese sehr fest an den Schwanz des Wolfes. Nun solle der Wolf das Netz durch den Fluss ziehen, er aber werde hinter ihm hergehen und die Fische herausnehmen. Der Wolf zog also das Netz durch den Fluss, der Fuchs aber legte vorsichtig Steine ins Netz. Als es voll war, sagte der Wolf, er könne das Netz nicht mehr ziehen. Der Fuchs lobte ihn und sagte, er habe gut gefischt, er wolle nun Hilfe holen, um das Netz herauszuziehen. Er ging zum Dorf und sagte, der Wolf, der schon die Eier, Lämmer und alle Tiere gefressen habe, ziehe nun auch noch die Fische aus dem Fluss. Die Bauern eilten bewaffnet zum Fluss und verwundeten den Wolf schwer. Dieser aber, so heftig als möglich ziehend, konnte fliehen, indem sein Schwanz abriss. In dieser Zeit war König Löwe in der Provinz anwesend. Er war aber krank. Zu ihm ging der Wolf und sagte, der Fuchs habe eine gute Medizin in sich. Er solle ihn zu sich rufen, ihm das Fell abziehen, aber so, dass er leben bleibe, und sich mit dem Fuchsfell einhüllen, dann werde er gesund. Der Fuchs hörte aus seiner nahen Höhle alles mit. Er ging also zum Löwen, dieser wollte ihn begrüßen

und küsselfen, doch der Fuchs sprach, er komme eben von einem Miststock, er müsse zuerst baden. Es lebe aber ein Wolf mit kurzem Schwanz in der Gegend, der habe eine gute Medizin, er solle ihm die Haut abziehen, aber so, dass er leben bleibe und sich in das Fell hüllen. Der Löwe tat dies und der Wolf floh. Der Fuchs aber rief ihm zu, hätte er niemandem zu lieb oder zu leide geredet, sondern die Dinge so genommen, wie sie seien, hätte er sein Fell unbeschädigt erhalten. (Den zweiten Teil der Geschichte mit dem heilsamen Fell gibt es auch als selbstständige Fabel).

Lehren: Widersprechen und Dreinreden schadet oft. Verletzungen soll man geduldig ertragen. Die Rache ist allein Gottes.

Quellen: Esopi Appologi, alte äsopische Fabeln aus getrennter Überlieferung, 9. Fabel.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UU 1: Der Wolf steht nach rechts gewandt angestrengt am Ufer, die grosse Reuse am Schwanz im Wasser. Der Fuchs steht links am jenseitigen Ufer, stützt sich auf den Rand der Reuse und hält einen Stein in der Pfote. Es ist kein Löwe zu sehen, hier geht es also um den ersten Teil der Geschichte.

Hahn und Perle



Hallwyl

Inhalt: Ein Hahn fand auf dem Miststock eine Perle und sprach zu ihr: „ein Kenner würde dich schätzen, doch mir ist Nahrung lieber, du nützest mir so wenig wie ich dir“.

Fassung nach La Fontaine: Der Hahn findet im Mist eine Perle und gibt diese einem gerade vorbeigehenden Händler, da sie ihm nichts nütze, viel weniger als ihm ein Hirsekorn diente. Genau so brächte ein Tölpel ein gefundenes Manuskript dem Antiquar, weil ihm ein Geldstück viel lieber wäre.

Lehren: Dies gilt für Leser, welche die Dichtung nicht verstehen. Nützliche und nötige Dinge sind jenen vorzuziehen, die nur dem Luxus und der Eitelkeit dienen (Esopo en belle humeur). Den Wert einer Sache erkennen ist schwierig. Es braucht Kenntnisse, sonst wird man übertölpelt.

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 1. Fabel; La Fontaine 1-20; Mader S. 222 nach Phaedrus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-
UO 5: Der Hahn steht nach links gewandt und hält die birnenförmige Perle in der erhobenen Kralle.

Ofen 70 Flims, Schloss Flims, 2. St., Südost, 1750, LI-U 4: Ähnliche Darstellung wie in Seengen, aber seitenverkehrt.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-O 2: Ähnliche Darstellung wie in Flims.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 1: Ähnliche Darstellung wie in Fischingen und Flims.



Flims



Fischingen



Stein am Rhein

Hase und Schildkröte (Schnecke)



Hallwyl

Inhalt: Der Hase lachte die Schildkröte wegen ihrer Langsamkeit aus, worauf diese einen Wettkauf vorschlug. Der zum Schiedsrichter bestimmte Fuchs legte Start und Ziel fest. Die Schildkröte machte sich sogleich auf den Weg, der Hase aber, im Vertrauen auf seine schnellen Läufe, legte sich zuerst noch schlafen. Als er ankam, war die Schildkröte schon da; sie hatte gewonnen.

Bei La Fontaine weidet der Hase noch und ruht sich aus, bevor er losläuft. Zuletzt spricht die Schildkröte: „Ich habe gewonnen, wie spät wärest du wohl angelangt, wenn du auch dein Haus hättest mittragen müssen?“

Lehre: Wer sich auf seine Stärke verlässt, kann sich leicht täuschen. Was nützt die Eile, wenn man nicht zur rechten Zeit startet?

Quellen: Mader S. 308 nach Babrios; La Fontaine 6-10.

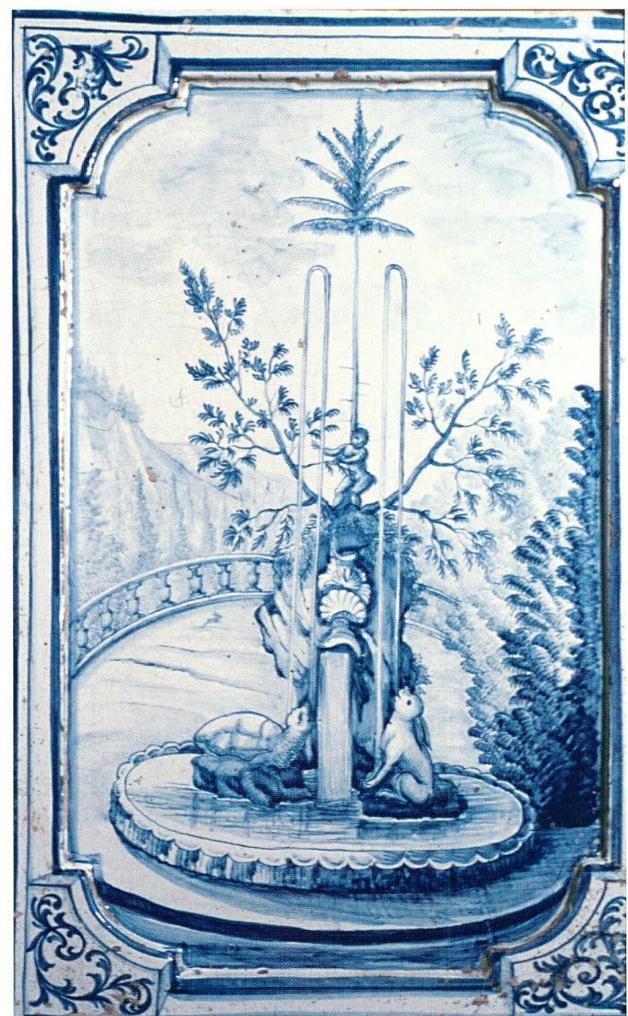
Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Auf der Kachel ist eine Schnecke abgebildet, die von einem Hasen überholt wird. Es dürfte sich um die Geschichte von Hase und Schildkröte handeln, jedoch mit Schnecke statt Schildkröte, welche – falls die Annahme stimmt – die Geschichte noch pointierter macht, allerdings auch unglaublich würdiger.

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 7, rechts beschnitten, zusammengesetzt mit der Fabel von Löwe und Maus: Der Hase rennt nach links

und wendet sich zurück zur Schnecke, die in die gleiche Richtung kriecht. Da es sich um ein Fragment handelt, ist nicht erkennbar, ob der Fuchs als Schiedsrichter dargestellt war oder nicht. Falls es wirklich um diese Geschichte geht, ist der Anfang dargestellt, wo sich der Hase mit seiner Schnelligkeit brüstet.

Ofen 86 Brugg, Roter Bären, um 1750, Parkszenen FÜ-U 3. Schildkröte und Hase als Figuren eines Wasserspiels: sie sitzen einander im Brunnenbecken gegenüber und speien je einen Wasserstrahl in die Höhe, der auf sie selbst zurückfällt. Oben auf dem Felsen in der Mitte steht ein Affe, der hier eigentlich nichts zu suchen hat, aber vielleicht statt des Fuchses als Schiedsrichter beim Wettkampf amten soll.



Brugg, Roter Bären

Hasen und Frösche



Hallwyl

Inhalt: Die Hasen grämten sich über ihren Ruf, feige zu sein und wollten sich daher alle ertränken. Als sie zum See kamen, sprangen alle Frösche ins Wasser. Da fanden die Hasen, es gebe noch feigere als sie, also könnten sie sich das Sterben sparen.

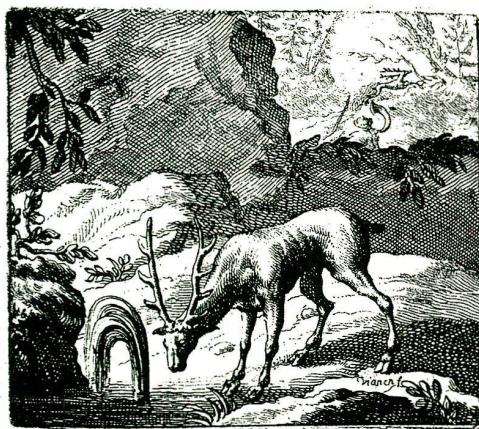
Lehren: Wer einen Fehler hat, findet immer einen mit einem noch schlimmeren. Wer ein Übel zu ertragen hat, findet immer einen, der noch schlimmer dran ist.

Quellen: Esopi Appologi, 2. Buch, 8. Fabel; Mader S. 291 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UU 2: Drei Hasen hocken frontal hinter dem Teich, ein vierter steht daneben und blickt interessiert zu den Fröschen, von denen vier noch mit gestreckten Beinen in die Tiefe springen, die übrigen schon aus dem Wasser gucken.

Hirsch an der Quelle



Inhalt: Der Hirsch erblickte sein Spiegelbild im Wasser und war stolz auf sein schönes Geweih, doch seine Beine fand er zu dünn und unansehnlich. Als die Jäger kamen, floh er, doch blieb er mit seinem Geweih in den Ästen hängen. Da sprach er: „Jetzt sehe ich, wie mir nützte, was ich verachtete und mir schadete, was ich lobte.“

Lehre: Was man verachtet, ist oft von grösserem Wert, als was man lobt.

Quellen: Mader S. 178 nach Phaedrus und Mader S. 273 nach Babrios.

Veneroni 1695



Maienfeld



Zizers

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 3: Der Hirsch steht mit den Vorderbeinen in einem rechteckigen Brunnenbecken, das aus einer Röhre gespeist wird; sein Spiegelbild ist schwach sichtbar.

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-O 7: Der Hirsch steht vor einem flachen Teich und blickt ins Wasser, wo er sich spiegelt.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-SI 2: Der Hirsch windet sich um einen Felsen, aus dem durch einen hohen Durchlass das Wasser rinnt, er tritt in ein flaches Bassin und spiegelt sich darin.



Stein am Rhein

Hirsch und Hirschkalb (junges Reh)



Münchenstein

Inhalt: Das Hirschkalb sprach zum alten Hirsch: „Du bist doch so gross und schnell und hast ein grosses Geweih, weshalb fliehst du vor den Hunden?“ Er antwortete: „Du hast recht, aber wenn ich das Gebell der Hunde nur höre, denke ich nichts mehr, sondern fliehe einfach.“

Lehren: Die Vernunft ist nicht in der Lage, dem von Natur aus furchtsamen Menschen Mut zu erwecken.

Quellen: Mader S. 280 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-OU 1: Ein Hirsch steht neben einem über Felsen sprudelnden Bächlein und reckt den Hals nach hinten zu einem beblätterten Zweig. Das Hirschkalb steht hinter ihm und wendet sich ihm zu.

Hirte und Schaf



Münchenstein

Inhalt: Das Schaf beklagte sich, der Hirte plage es, nehme ihm seine Milch und seine Wolle, dazu töte er seine Jungen. Der Hirte sprach, er habe nicht nur die Macht zu all dem, sondern wenn es ihn zornig mache, bringe er es zum Metzger oder überlasse es dem Wolf oder den Hunden. Darauf schwieg das Schaf.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-UU 2: Der Hirt mit Tasche und Hirtenstab lehnt sich auf einen Sockel, ihm gegenüber steht das Schaf.

Lehre: Der Himmel hat Macht über die Menschen, es hat keinen Sinn, sich zu beklagen. Man soll nicht murren, wenn Gott nimmt, was wir haben.

Quellen: Fables choisies, Fab. 87.

Hund und magerer Wolf



Stein am Rhein

Inhalt: Der abgemagerte Wolf trifft den wohlgenährten Hund. Auf seine Frage, wieso er so fett sei, erwidert dieser: „Du kannst das auch haben, wenn du gleiche Dienste leitest: wachen an der Tür, das Haus gegen Diebe beschützen.“ Der Wolf möchte das auch, denn er hat ein schweres Leben. Wie er mit dem Hund mitgeht, sieht er plötzlich den Hals des Hundes wundgescheuert und fragt danach. Der Hund will es zuerst nicht sagen, aber er gibt dann zu, das komme vom Anbinden. „Kannst du hingehen, wo du willst?“ „Das nicht.“ „Dann Hund, behalte was du lobst. Ich will lieber frei sein.“ (nach Phaedrus).

Fassung nach La Fontaine: Der Hund sagte zum Wolf: „Du armer Teufel, du bist mager und lebst nur vom Raub. Ich hingegen habe die Jagd dem Menschen überlassen, erhalte deswegen das Fressen als Lohn, etwa ganz feine Bissen, muss natürlich hin und wieder an die Kette.“ Der Wolf antwortete: „Deine kahle Stelle am Hals röhrt von der Kette her. Ich lebe lieber ohne Glück und Schwelgerei, auch ohne Schatz, dafür aber bin ich frei.“ Der Wolf lief in den Wald zurück und läuft auch heute noch.

Lehren: Im Unglück schmeckt einem nicht einmal das Essen. Lieber frei als fett! Der Wert der Freiheit ist höher als alles andere.

Quellen: Mader S. 147 nach Äsop, Mader S. 198 nach Phaedrus und Mader S. 261 nach Babrios; La Fontaine 1-5.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 6: Wolf und Hund trotzen nebeneinander her nach links, der Hund etwas hinterher. Der Wolf mit erhobenem Schwanz wendet sich zum Hund mit Halsband und gestelltem Ringelschwanz zurück.

Hund und Ochse (neidischer Hund)



St. Gallen, Museum

Inhalt: Ein Hund lag auf einem Heuhaufen und bleckte die Zähne, als ein Ochse kam und davon fressen wollte. Der Ochse sprach, du tust unrecht, wenn du mir das Heu nicht gönnst, das du doch selber nicht fressen willst.

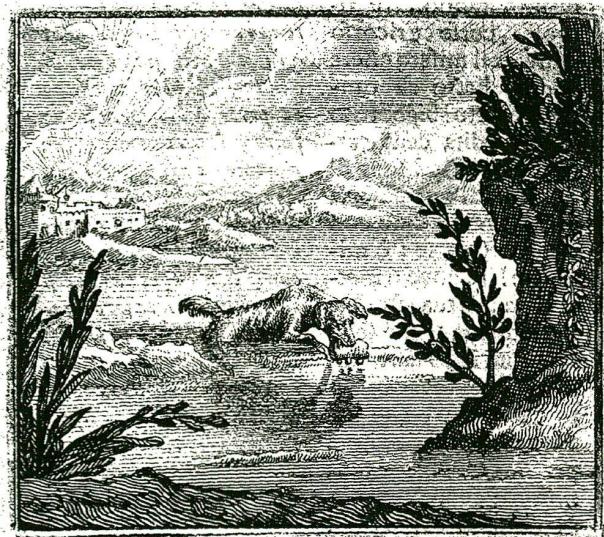
Lehren: Es gibt viele Neider, die andern etwas missgönnen, obwohl sie es selber gar nicht brauchen.

Quellen: Esopi Appolgi, alte äsopische Fabeln aus getrennter Überlieferung (= 5. Buch), 11. Fabel; Esop en belle humeur I, 194

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

St. Gallen, Kachelserie, um 1760, LI-O 2: Der Hund liegt auf einem Heuhaufen, dem sich der Ochs mit dem Maul nähert.

Hund und Stück Fleisch



Veneroni 1695



Fischingen

Inhalt: Mit Fleisch im Maul schwamm einst ein Hund im Fluss. Da sah er in der Flut sein Spiegelbild. Sieh da, ein anderer, auch mit Fleisch. Er wollte es schnappen. Doch die Gier betrog ihn: der fette Brocken, den er im Maul trug, war fort. Der andere, nach dem er schnappte, blieb unerreichbar und zerrann im Nichts.

Lehren: Wer allzu gierig nach fremdem Gut strebt, verdient es, dass er das Seine verliert. Schein und Sein sollte man unterscheiden.

Quellen: Esopi Appolgi, 1. Buch, 5. Fabel; Mader S. 173 nach Phaedrus; Mader S. 253 nach Babrios, La Fontaine 6-17.



Hallwyl



Flims



Stein am Rhein

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

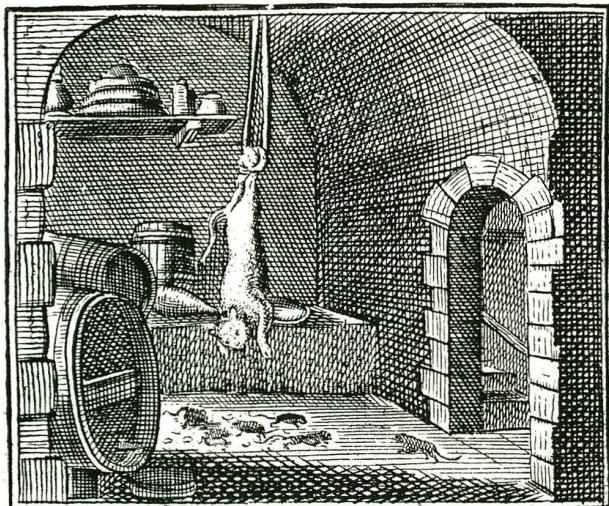
Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UO 6: Der Hund watet im Wasser nach links, seine Beute im Maul, deutlich ist sein Spiegelbild zu sehen.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-UU 2: Der Hund scheint eben nach rechts aus dem Wasser steigen zu wollen, auch hier ist das Spiegelbild deutlich zu sehen.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-O 6: Ähnliche Darstellung wie in Seengen, doch schwimmt der Hund in einem muschelförmigen Bassin.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-SI 2: Ähnliche Darstellung wie in Fischingen, aber seitenverkehrt.

Kater und Mäuse



Esop 1750

Inhalt: In einem Haus lebten viele Mäuse. Ein Kater kam, um sie zu fangen und aufzufressen, eine um die andere. Als immer weniger Mäuse wurden, verkrochen sie sich in ihre Löcher. Der Kater griff zu einer List. Er hängte sich an einen Holzpflock und stellte sich tot. Doch eine Maus streckte den Kopf aus dem Loch und sagte: „Auch wenn du ein Sack bist, näher komme ich doch nicht.“

Fassung nach La Fontaine: Ein gefürchteter Kater wollte alle Ratten und Mäuse seiner Umgebung ausrotten. Deshalb verschanzten sich die Nager in ihren Löchern. Aus Zorn darüber stürzte sich der Kater kopfvoran ab der Planke und verfing sich in einer Schlinge. Mäuse und Ratten freuten sich und gelobten, an der Beerdigung des Katers laut zu lachen. Als sie sich sicher fühlten, belebte sich der Kater plötzlich wieder und fiel auf die Tatzen. Im Nu erfasste er Nager zu Hauf, lachte dazu und freute sich, dass seine Kriegslist verfing. Dann puderte er sich den Pelz mit Mehl und legte sich in die Mehlekiste. So fing er dort viele Mäuse. Nur eine alte Ratte überlebte, denn sie misstraute dem Mehlkoss. Die war gescheit.

Lehren: Wenn kluge Leute die Bosheit gewisser Menschen kennen gelernt haben, lassen sie sich nicht mehr täuschen. Vorsicht ist die Mutter der Sicherheit oder auch „trau, schau, wem“.

Quellen: Mader S. 152 nach Aesop; La Fontaine 3-18.



Hallwyl



Flims

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 2: Die Katze hängt mit verschränkten Hinterbeinen kopfüber an einer Stange. Unten steht ein Nähkorb, daneben auf einem Podest tummeln sich drei Mäuse, von denen zwei zur Katze aufblicken.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, LI-U 5: Die Katze hängt gleicherart wie in Seengen, aber seitenverkehrt, die Mäuse sind in den Ranken verteilt, zwei sitzen unterhalb der Katze und blicken aufgerichtet zu ihr hoch, eine dritte eilt weiter unten herbei.

Katze und Fuchs



Hallwyl

Inhalt: Die Katze und der Fuchs gingen gemeinsam auf Wanderschaft. Da gerieten sie in Streit, wer die besseren Schliche kenne. Der Fuchs pochte auf seine Schlauheit, er habe hundert Schliche auf Lager. Die Katze hingegen sagte, sie habe nur einen, doch sei er tausend andere wert. Da kam eine Hundemeute daher. Die Katze kletterte auf einen Baum und war in Sicherheit. Der Fuchs hingegen probierte verschiedenste Schliche aus und versuchte alle sicheren Plätze zu erreichen, doch die Hunde verfolgten und töteten ihn.

Auf den Bildern ist normalerweise dargestellt, wie der Fuchs vor den anrückenden Hunden flieht und die Katze vom Baum herab zuschaut.

Lehren: Gelehrte sollen die Ungelehrten und weniger Listigen nicht verachten. Zu viele Mittel bringen oft in Schwierigkeiten, weil man alle prüfen will und damit Zeit verliert, besser hat man nur ein einziges sicheres. Lieber ein gutes Mittel als viele weniger gute!

Quellen: Esopi Appologi, alte äsopische Fabeln aus getrennter Überlieferung, 5. Fabel; La Fontaine 9-14.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UO 2: Hier ist nicht wie üblich der dramatische Höhepunkt dargestellt, sondern Fuchs und Katze sitzen noch friedlich nebeneinander und unterhalten sich.

Katze und Hahn



Hallwyl

Inhalt: Eine Katze stürzte sich auf den Hahn mit der Begründung, dieser hindere durch seinen Gesang alle am Schlaf. Der Hahn entschuldigte sich, meinte aber, er sei sehr nützlich für die Reisenden, da er ihnen die genaue Zeit ansage. Darauf warf die Katze dem Hahn vor, auch seine Mutter und Schwestern zu besteigen, worauf der Hahn dies damit begründete, dass auf diese Weise mehr Eier gelegt würden. So gut diese Gründe waren, so wenig beeindruckten sie die Katze und hinderten sie nicht daran, ihn zu fressen, ohne ihn weiter anhören zu wollen.

Lehren: Bosheit kann häufig harmloseste Begebenheiten als Verbrechen hinstellen.

Quellen: Esopi Appologi, neue äsopische Fabeln aus der Übersetzung des Rinuccio, 4. Fabel; Esopo en belle humeur I, 202.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

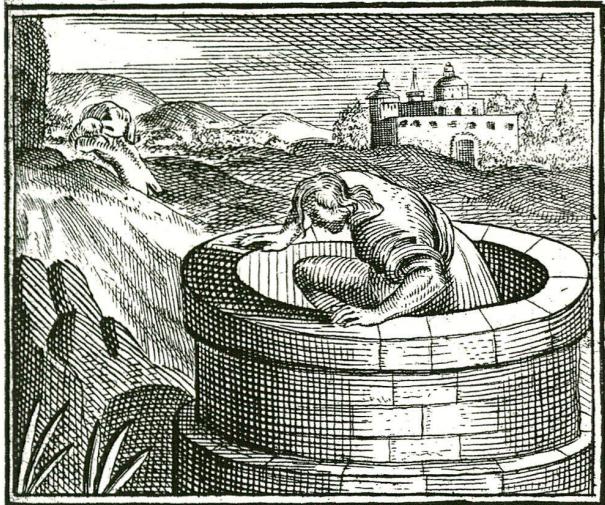
Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 6: Die Katze packt von hinten den Flügel des nach rechts gewendeten, flügelschlagenden und entsetzt schreienden Hahns.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, LI-U 1: Der schreiende Hahn versucht nach links zu fliehen, während sich die Katze in seinen Rücken verbeisst.



Flims

Knabe und Dieb



Esope 1750

Inhalt: Ein Knabe sass weinend neben einem Brunnen. Ein schlauer Dieb sah dies und fragte nach dem Grund des Weinens. Der Knabe sagte, er habe Gold verloren. Der Dieb gab ihm sein Kleid und stieg in den Brunnen, um es zu suchen. Der Kleine aber legte sich das Kleid um den Hals und ging weg. Der Dieb aber, aus dem Brunnen gestiegen, sass traurig ohne Kleid da.

Auf den Bildern lässt sich der Dieb in den Brunnen hinab, während sich der Knabe mit dessen Kleid davonmacht. Bei Mader S. 143 steht diese Illustration bei der Fabel vom Gärtner und dem Hund (ein Gärtner will sei-



Fischingen

nen in den Brunnen gefallenen Hund retten und wird von ihm gebissen), wo sie eigentlich nicht passt, denn man sieht den Knaben mit dem Kleid.

Lehren: Wer zuviel will, verliert noch, was er hat.

Quellen: Esopi Appologi, Fabeln Avians, 18. Fabel.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 8: Hier ist nur der sich in den runden Brunnen senkende Dieb zu sehen, kein Knabe.

Krähe und Schaf



Veneroni 1695

Inhalt: Das Schaf erträgt lange die Krähe auf seinem Rücken und sagt dann, wenn es ein Hund wäre, würde die Krähe das nicht wagen. Diese erwidert, dass sie wohl wisse, wen sie reizen dürfe und wem sie schmeicheln müsse.

Fassung bei Esop en belle humeur: Eine Krähe sah, dass ihre Jungen im Nest am Erfrieren waren. Sie bat das Schaf um etwas Wolle, um sie zu wärmen. Das sanfte Tier stimmte zu, und die Krähe stieg auf seinen Rücken. Aber sie missbrauchte seine Zustimmung und pickte es so grausam, dass es blutete. Das Schaf konnte nichts anderes tun, als der Krähe ihren Undank vorzuwerfen.

Lehren: Listige werden alt. Es ist ein übler Zug, Gutes mit Böses zu vergelten.

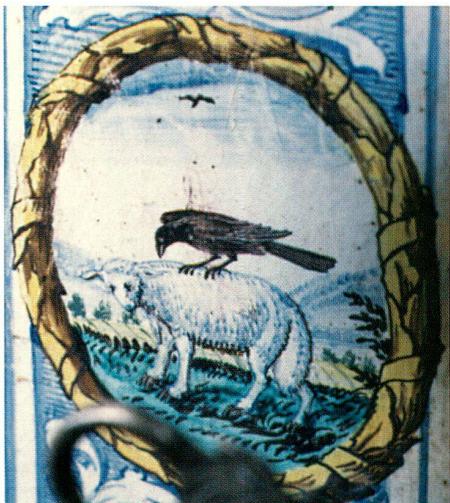
Quellen: Esopi Appologi, 4. Buch, 19. Fabel; Esope en belle humeur; Mader S. 221 nach Phaedrus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 7: Das Schaf steht mit gesenktem Kopf nach links gerichtet, die Krähe steht mit erhobenen Flügeln auf seinem Rücken.

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-U 8: Das Schaf steht ebenfalls nach links, doch die Krähe hält die Flügel angelegt.

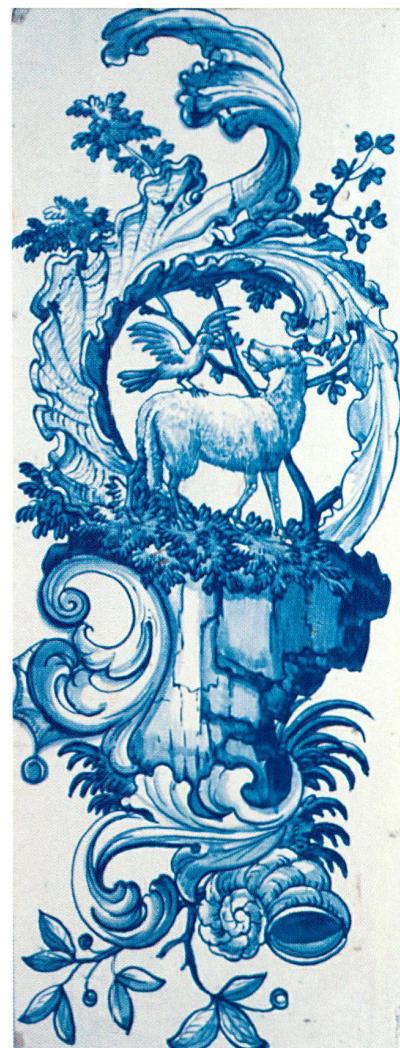
Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 1: Das Schaf steht nach rechts, wendet aber den Kopf zurück zur Krähe, die mit ausgebreiteten Flügeln auf seinem Rücken steht.



Maienfeld



Zizers



Fischingen

Löwe, Bär und Fuchs



Flims

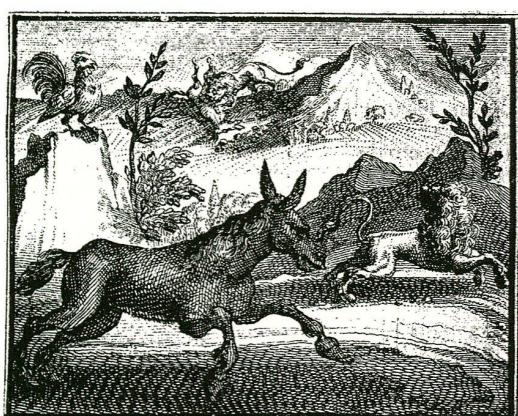
Inhalt: Ein Löwe und ein Bär kämpften um ein Hirschkalb, das sie gefunden hatten. Sie richteten einander so übel zu, dass sie halbtot auf dem Platz lagen. Da kam ein Fuchs vorbei, packte das Hirschkalb und ging damit davon. Die beiden konnten sich nicht mehr erheben und sprachen zueinander: „Das haben wir nun davon, wir kämpften für den Fuchs“.

Lehren: Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.

Quellen: Mader S. 145 nach Äsop.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OU 2: Löwe und Bär ringen aufrecht miteinander, die Vorderbeine auf die Schultern des Gegners gelegt, der Löwe steht rechts, der Bär links. Weiter links im Hintergrund eilt der Fuchs mit dem Hirschkalb davon.

Löwe, Esel und Hahn



Veneroni 1695

Inhalt: Ein Esel und ein Hahn waren zusammen auf der Weide. Als der Löwe auf den Esel zukam, krähte der Hahn, und der Löwe floh, denn man sagt, er habe Angst vor dem Krähen des Hahns. Der Esel aber bildete sich ein, der Löwe sei vor ihm geflohen und lief hinter ihm her. Als der Hahn nicht mehr zu hören war, wandte sich der Löwe um und frass den Esel. Der Esel aber schalt sich einen Tor, denn er sei doch gar nicht zum Kampf geboren.

Lehren: Man soll sich nicht an Feinde wagen, die sich klein stellen, sonst wird man von ihnen vernichtet.

Quellen: Mader S. 136 nach Äsop.

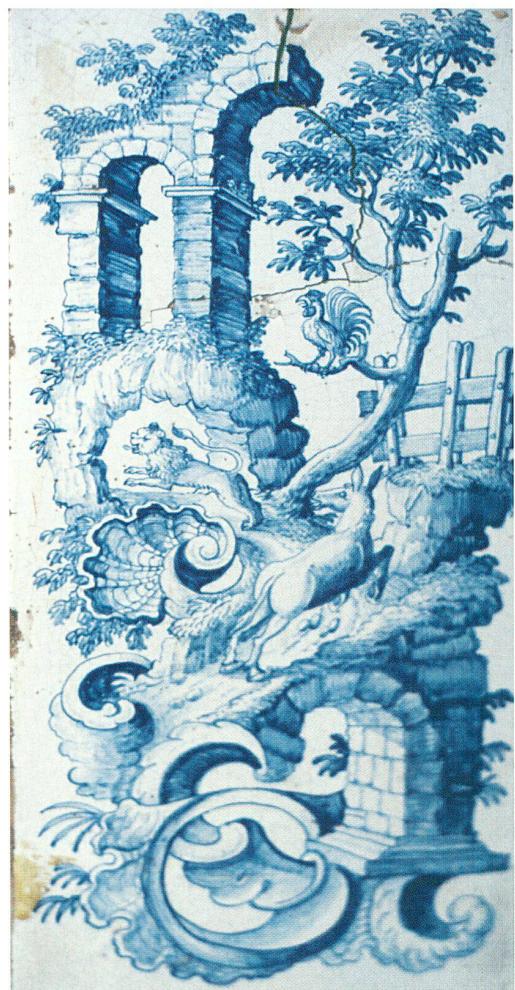


Flims

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlossli, 2. St., Südost, 1750, FR-OO 3:
Der Löwe eilt nach links, den Kopf rückwärts gewandt,
vorn galoppiert ihm der Esel nach, über ihm sitzt der
krähende Hahn mit geöffnetem Schnabel auf einem Ast.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 6:
Der Löwe flieht nach links, vorn rennt ihm der Esel nach
und wendet ihm kurz vor der Kurve den Kopf zu, oben
sitzt der Hahn auf einem Ast und kräht.



Stein am Rhein

Löwe und Fuchs

Inhalt: Ein Löwe war alt und konnte nicht mehr auf die Jagd gehen. Die Tiere nahmen an seiner Krankheit Anteil und besuchten ihn. Er aber frass sie auf. Nur der Fuchs blieb draussen und fragte bloss von weitem nach seiner Gesundheit. Der Löwe bat ihn näher zu kommen, aber der Fuchs sagte, ihn schreckten die vielen Tiersspuren ab, von denen alle hinein, aber keine herausführen.

Lehren: Es ist schwer, der Sünde zu entkommen, wenn man sich einmal mit ihr eingelassen hat. Trau, schau, wem.

Quellen: Esopi Appologi, Basel 1501, 2. Teil S. 337; La Fontaine 6-14; Mader S. 305 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 1: Der Löwe blickt links aus einer Steinhöhle, der Fuchs steht nach rechts gewandt davor, den Kopf zum Löwen



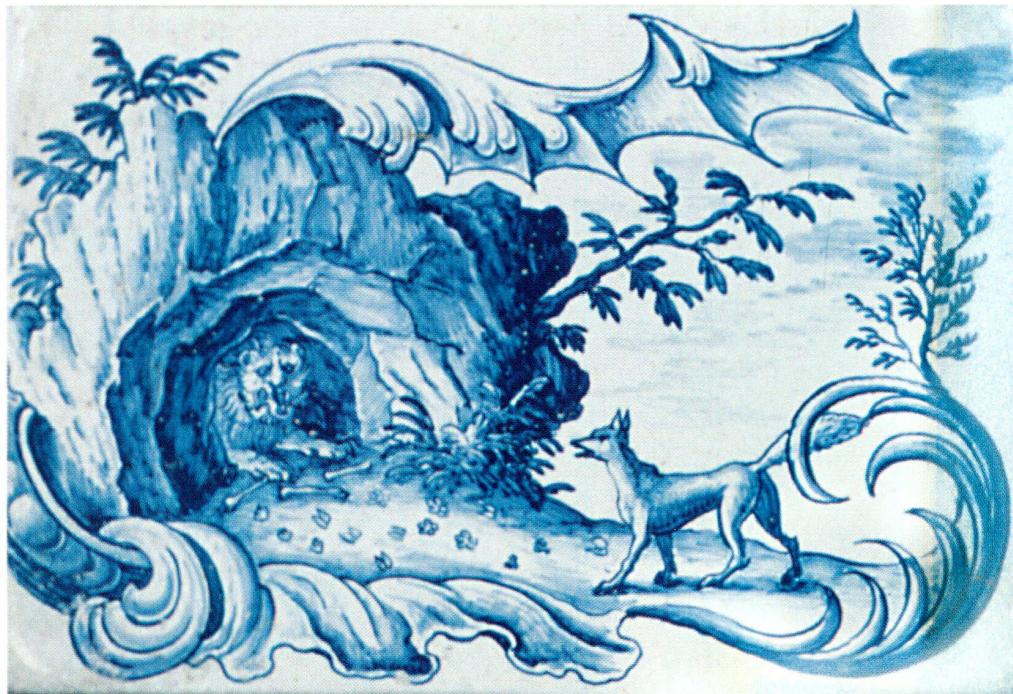
Maienfeld



Zizers



Flims



Hallwyl

zurückgewendet. Deutlich sind am Boden die Fussspuren der Tiere zu sehen.

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-O 4: Ein liegender Löwe nach links, ihm gegenüber klein ein schwer erkennbares Tier, wohl der Fuchs, der vorsichtige Distanz hält.

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 1: Der Löwe blickt links aus einer Steinhöhle, der Fuchs steht mit leicht in die Höhe gerecktem

Schwanz ihm gegenüber. Auch hier führen die Spuren der Tiere zur Höhle.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OM 4: Rechts beschnitten. Vermutlich ähnliche Darstellung wie in Seengen.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-UU 1: Der riesige Löwe füllt den ganzen Eingang zur Höhle aus, rechts nähert sich ihm der Fuchs mit eingezogenem Schwanz.



Münchenstein

Löwe und Maus

Inhalt: Der Löwe hatte eine Maus gepackt und wollte sie fressen, da flehte sie ihn an und bat ihn, sie zu verschonen, sie sei ja viel zu klein für ihn, und vielleicht könne sie es ihm vergelten. Da lachte er, liess sie aber leben. Bald darauf geriet er in Fangnetze der Jäger, die ihn ergriffen und festbanden. Da kam die Maus und nagte mit ihren kleinen Zähnen den Strick durch und befreite so den Löwen zum Dank dafür, dass er sie zuvor geschont hatte.

Lehren: Grossmut wird belohnt.

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 18. Fabel; Mader S. 307 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 7: Links beschnitten, zusammengesetzt mit der Fabel von Hase und Schildkröte (Schnecke). Hinter der Ornamentik steht der Löwe, ein verknüpftes Netz über dem Rücken, rechts nagt die Maus an der Stelle, wo das Netz an einen Pflock gebunden ist.



Hallwyl

Löwe und Mensch

Inhalt: Ein Löwe und ein Mensch waren miteinander unterwegs. Da sahen sie am Weg das Denkmal eines Mannes, der einen Löwen würgte. Das zeigte der Mensch und sagte: siehst du, wie wir euch überlegen sind. Da meinte der Löwe lächelnd, wenn wir Löwen uns auf die Bildhauerei verstünden, dann sähest du viele Männer, die der Löwe würgte.

Lehren: Lügen werden bald von der Wahrheit überwunden, wenn sie auf die Probe gestellt werden.

Quellen: Esopi Appologi, 4. Buch, 15. Fabel; Mader S. 295 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-UU 6: Ein Mann liegt am Boden, der Löwe steht über ihm, seinen Rachen am Kopf des Mannes, links ist auf einem Podest eine Skulptur, die wohl Simson mit dem Löwen darstellt.



Münchenstein

Mann beim Verrichten der Notdurft

Vorbemerkung: Es gibt in einigen Aesop-Ausgaben zwei Erzählungen, in denen ein Mann beim Verrichten der Notdurft eine Rolle spielt und die entsprechend illustriert sind.

Inhalt „Klugscheisser“¹⁸: Xanthos fragte Aesop, „Kannst du mir sagen, warum wir uns, wenn wir scheissen, so oft den Stuhl beschauen?“ Aesop antwortete: „Vor langer Zeit gab es einmal einen Königsohn. Der sass infolge seines ausschweifenden und verweichlichten Lebenswandels sehr lange beim Scheissen – und einmal so lange, bis er unversehens seinen Verstand ausgeschissen hatte. Seitdem blicken die Menschen beim Scheissen unter sich aus Angst, auch sie möchten ihren Verstand ausscheissen. Du aber kannst derhalben unbesorgt sein: du wirst deinen Verstand nicht ausscheissen, weil du keinen hast!“

Lehre: Was man nicht hat, kann man nicht verlieren.

Quelle: Esopi Apologi, Lebensbeschreibung des berühmten Fabeldichters Äsop, S. 24.

Inhalt „Von einem Juden, der beim Kacken Geld fand“: Ein wohlhabender Jude, der zum christlichen Glauben konvertierte, wurde von vielen ermahnt, sein Vermögen den Armen zu geben; Gott werde es ihm hundertfach erstatten. Der Jude tat dies, lebte selbst arm und wurde bald krank. Einmal verliess er sein Bett im Spital und ging auf eine nahegelegene Wiese, um seinen Darm zu erleichtern. Als er sich umwandte, um mit einem Büschel Gras seinen Hintern zu putzen, entdeckte er einen leinenen Beutel, der mit Edelsteinen gefüllt war. Er wurde wieder gesund und lebte in noch grösserem Reichtum als zuvor.

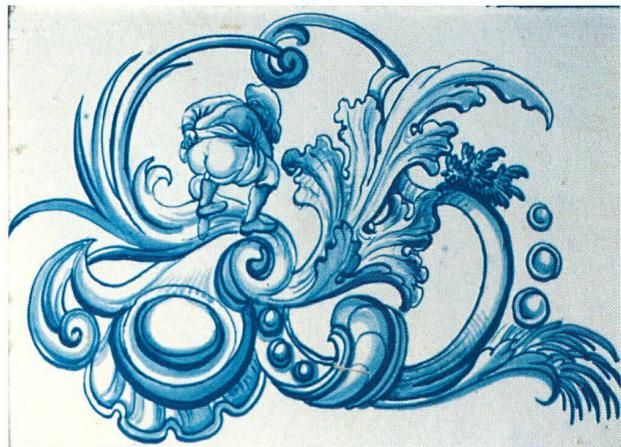
Lehre: Gottes Lohn lässt im Leben oft lange auf sich warten; er ist uns nur in der Ewigkeit gewiss.

Quelle: Esopi Apologi, Teil 2 von Sebastian Brant, S. 314.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, FR-OO 4. Ein Mann kauert am Boden, streckt dem Betrachter den nackten Hintern entgegen und ist offensichtlich daran, sich zu erleichtern.

Das Bild befindet sich an einer Frieskachel, alle andern Fabeldarstellungen am Fischinger Ofen aber an den Lisenen. Es ist daher fraglich, ob es überhaupt dazu gerechnet werden darf. Dagegen spricht, dass sich der Mann nicht nach seinem Häufchen umzudrehen

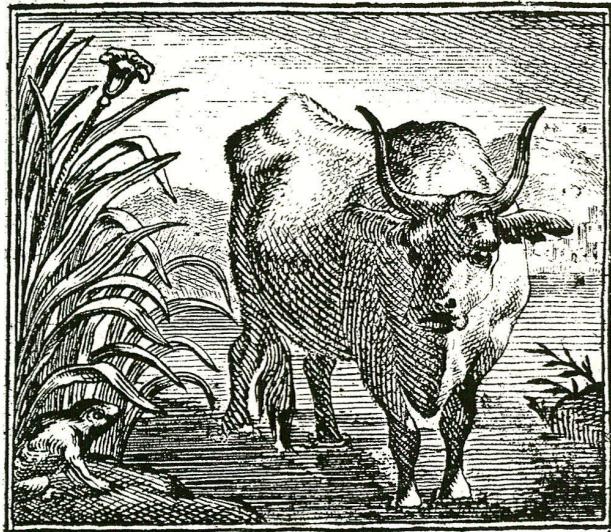


Fischingen

scheint, wie er das nach beiden Erzählungen sollte und in alten Illustrationen auch tut. Will man ihn aber als „Geldscheisser“ interpretieren, so hat er ein unrealistisch länglich verformtes „Geldstück“ hervorgebracht, das unter ihm am Boden liegt. Oder hat etwa der Ofenmaler seinen Unmut geäussert, dass der Abt noch anderen Hafnern Aufträge für den neuen Trakt des Klosters gab? Hafner Johann Caspar Ruostaller in Lachen und ein weiterer Hafner in Winterthur oder Elgg durften nämlich ebenfalls je einen bemalten Ofen liefern. Der Scherz des Ofenmalers, falls es ein solcher ist, bleibt also etwas ratselhaft und scheint aus heutiger Sicht gewagt. Vielleicht hat ja der Hafner beim Aufsetzen des Ofens diese Kachel so platziert, dass sie nicht jedem gleich ins Auge sprang. Vielleicht hat sie der Abt, falls sie denn auf ihn gemünzt war, gar nie bemerkt, ist nur hinterrücks darüber geschmunzelt worden. Man sieht, die Kachel ist auch noch dazu angetan, die Phantasie schweifen zu lassen. Wegen der Unsicherheit der Interpretation wurde sie bei den statistischen Angaben nicht mitgezählt.

¹⁸ Zitiert nach Ausgabe Fabeln der Antike, hrsg. und übersetzt von H.C.S., Reihe Tusculum, München 1979.

Ochs und Frosch



Esop 1750

Inhalt: Ein Frosch sah auf der Weide ein Rind. Er wurde neidisch und blähte sich auf, fragte seine Kinder, ob er schon grösser sei als das Rind. Sie sagten nein. Er strengte sich noch mehr an, und immer noch sagten die Kinder, das Rind sei grösser als er. Zuletzt blähte er sich verärgert noch viel gewaltiger auf – und platzte.

Fassung nach Babrios: Der Ochse zertrat ein Froschjunges und die Mutter fragte die Kinder, wie gross das Tier gewesen sei. Doch so sehr sie sich auf aufblähte, sie erreichte nicht seine Grösse. Die Kinder warnten, sie würde platzen und könnte sich noch immer nicht mit ihm messen.

Lehren: Die Schwäche, die es der Macht gleichtun will, versagt. Blähe dich nicht auf, sonst gehst du zugrunde.



Zizers



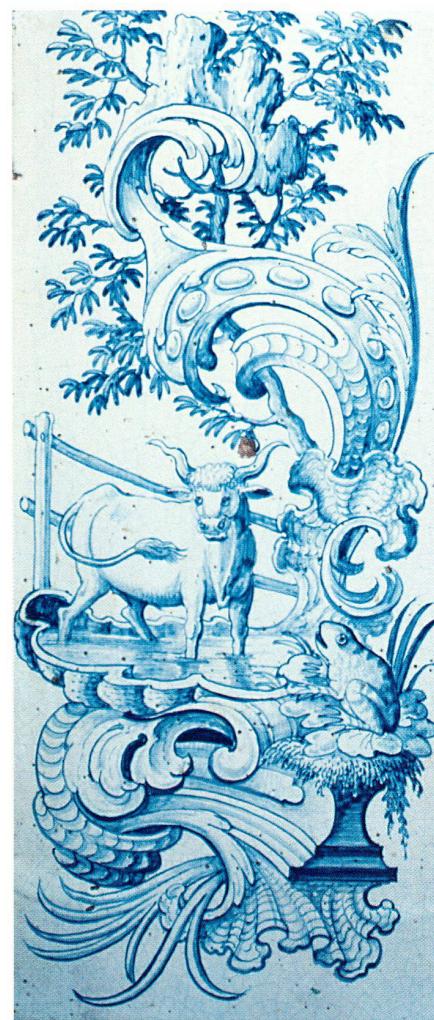
Flims



Fischingen



St. Gallen, Museum



Stein am Rhein

Die Grossmannssucht ist weit verbreitet, jeder möchte grösser sein als er ist.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 2: Der Ochs steht im Wasser, den Kopf nach vorn gewandt, rechts hockt der Frosch.

Quellen: Esopi Appologi, 2. Buch, 20. Fabel; La Fontaine 1-3; Mader S. 184 nach Phaedrus; Mader S. 282 nach Babrios.

St. Gallen, Kachelserie, um 1760, um 1760, LI-U 3: Ähnliche Darstellung wie in Flims.

Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-O 1: Der Ochse steht in einem Teich, zu dem rechts ein Bach über mehrere kleine Fäße fliest. Der Ochse wendet sich leicht zum links am Ufer sitzenden kleinen Frosch.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, LI-U 3: Der Ochs steht im Wasser, vorn am Ufer hockt der Frosch.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 6: Der im Wasser stehende Ochs blickt zum Frosch, der rechts am Ufer sitzt.

Pferd und Lastesel



Sadeler 1608

Inhalt: Das Pferd ging unbelastet, während der Esel die ganze Last trug. Da bat der Esel das Pferd, ihm etwas abzunehmen, sonst sterbe er. Das Pferd wollte nicht. Da brach der Esel tot zusammen. Nun lud der Herr dem Pferd die ganze Last auf, dazu noch die Haut des Esels. Da sprach das Pferd: das habe ich von meiner Dummheit, einen Teil wollte ich nicht übernehmen, jetzt muss ich die ganze Last tragen.

Lehren: Man muss in der Not helfen, sonst könnte man bestraft werden. Die Stärkeren sollen den Schwächeren helfen; keinem soll mehr aufgebürdet werden, als er tragen kann.

Quellen: Esopi Appologi, 2. Teil S. 317; La Fontaine 6-16; Mader S. 247 nach Babrios.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OM 3: Rechts steht das edel aufgeputzte Pferd, den Vorderhuf erhoben, links steht demütig der Esel, beladen mit schweren Holzbürden.



Flims

Satyr und Wanderer



Esop 1750



Münchenstein

Inhalt: Einen Wanderer im Wintersturm lud ein Satyr in seine Höhle. Der Wanderer blies in die Hände, um sie zu wärmen. Als ihm der Satyr Glühwein auftischte, blies der Wanderer hinein, um ihn zu kühlen. Der Satyr war entsetzt und schickte ihn weiter, denn er wollte keinen Gast, in dessen Brust zwei Seelen wohnen.

Lehren: Die Fabel warnt vor Leuten, deren Leben zweideutig, und deren Rede nicht einfach ist.

Quellen: Esopi Appologi, Fabeln Avians, 22. Fabel; Mader S. 329 nach Avianus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-OU 3: Der Mann sitzt mit Schüsselchen und Löffel auf einem Sockel, rechts blickt der Satyr, gekennzeichnet mit kleinen Hörnern, hinter dem Ornament hervor.

Schönheitswettbewerb der Vögel

Inhalt: Die Götter schrieben einen Schönheitswettbewerb unter den Vögeln aus. Alle gingen zu einer Quelle und machten sich zurecht. Die Dohle aber nahm von verschiedenen Vögeln Federn und putzte sich so heraus. Zeus staunte und wollte ihr gar den Preis geben, aber eine Schwalbe riss ihr eine Feder aus und entlarvte sie. Da rupften ihr alle Vögel die schönen Federn aus, bis sie nackt dastand.

Lehren: Man soll sich nicht mit fremdem Gute brüsten, sondern lieber im eigenen Kleid leben. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken.

Quellen: Mader S. 275 nach Babrios.



Hallwyl

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UO 3: Vögel aller Arten fliegen von allen Seiten herbei und reissen der stehenden Dohle die fremden Federn aus.

Tod und Holzfäller



Hallwyl

Inhalt: Ein alter Mann hatte Holz geschlagen und musste es heim tragen. Müde und erschöpft warf er die Last ab und rief den Tod. Als dieser vor ihm stand und

fragte, weshalb er ihn gerufen habe, antwortete der Mann: „Damit du mir die Last auf die Schulter hebst.“

Lehren: Jeder Mensch hängt am Leben, und der Tod ist ihm unerwünscht. Unter Menschen gilt: lieber leiden als sterben, nicht „Tod heilt Erdennot“, sondern „besser Not als Tod“!

Quellen: La Fontaine 1-16; Mader S. 83 nach Äsop.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UO 4: Der Mann sitzt an seine Holzbürde angelehnt, mit erhobener Hand den Tod rufend, der sich von links nähert, dargestellt als Gerippe, die Sense aufrecht vor sich hergestreckt.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-O 5: Vorn sitzt der Mann an seine Bürde gelehnt, links oben nähert sich der Tod, mit einem riesigen Pfeil auf den Mann ziellend.

Ofen 99 Steckborn, Seestr. 110, um 1770, LI-O 1: Ähnliche Darstellung wie in Fischingen.



Fischingen



Steckborn

Vogelsteller und Lerche

Inhalt: Ein Vogelfänger stellte Fangnetze für die Vögel auf. Eine Lerche fragte ihn, was er da mache. Er gründete eine Stadt, sagte er und versteckte sich. Die Lerche glaubte ihm, flog näher heran und schon sass sie in der Schlinge. Da kam der Mensch, um sie zu packen. Sie aber sagte zu ihm: „Wenn du solche Städte baust, wirst du nicht viele Bewohner finden.“

Lehren: Wenn sich Städte entvölkern, vor allem deswegen, weil die Herrschenden unbequem sind.

Quellen: Mader S. 141 nach Äsop.



Flims

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-OM 2: Der Vogelsteller sitzt links, hinter einer hohen Hecke verborgen, rechts liegt das ausgebreitete Netz, auf dem

bereits zwei Vögel stehen. Mit einem Handgriff wird der Vogelsteller im nächsten Augenblick das Netz zusammenklappen lassen.

Vogelsteller und Vögel (Die Drossel)

Inhalt: Im Frühling jubilierten die Vögel und sassen in ihren Nestern. Da sahen sie einen triefäugigen Vogelsteller. Als er seine Ruten zusammensetzte und die Fäden in den Leim tauchte, fanden die arglosen Vögel, das müsse ein guter Mensch sein, dem jedes Mal die Tränen kommen, wenn er sie sehe. Aber einer von ihnen, erfahrener als die andern, warnte sie vor seiner Tücke. Sie sollten auf sein Vorhaben achten, denn er wolle sie alle übertölpeln und töten. Sie sollten fliehen.

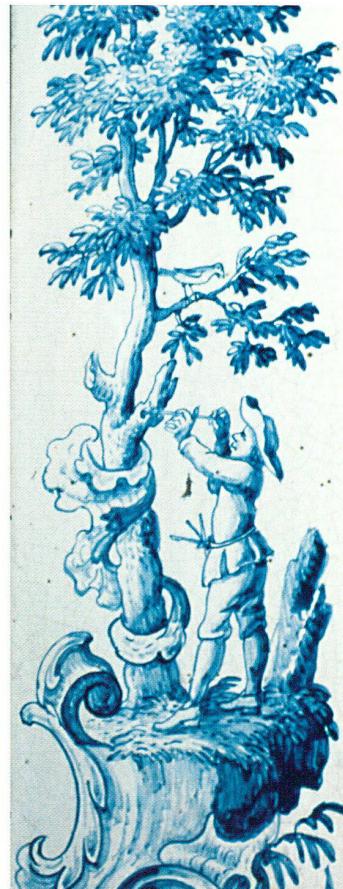
Fassung „Die Drossel“: Die Drossel flog in einem Myrtenhain von Zweig zu Zweig, sie konnte sich von den süßen Früchten nicht trennen. Aber der Mann mit der Leimrute lauerte auf sie und fing sie mit Leim. Da sagte sie: „Ich Unselige, die süßen Früchte sind mein Verderben.“

Lehren: Ein guter Ratschlag kann Viele befreien. Die Geschichte gilt einem Liederjan, der sich durch Wohlleben zugrunde gerichtet hat (zur Fassung Die Drossel).

Quellen: Esopi Appologi, 4. Buch, 7. Fabel; Mader S. 344 nach Romulus; Mader S. 125 nach Äsop.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-O 2: Der stehende Vogelsteller steckt eine Leimrute in den Aststummel eines Baumes, von einem Ast her schaut ihm ein Vogel zu.



Stein am Rhein

Wolf und Kranich (Storch)



Esop 1750

Inhalt: Dem Wolf blieb ein Knochen im Halse stecken. Er versprach hohen Lohn für den, der ihm helfe. Endlich liess sich der Kranich bewegen, fuhr mit seinem langen Schnabel in den Rachen des Wolfes und holte den Knochen heraus. Als er um den versprochenen Lohn bat, erwiderte der Wolf: „Dein Kopf war ungestraft in meinem Rachen und jetzt verlangst du noch Belohnung!“

Lehren: Die Fabel mahnt jene, die Bösen Gutes tun wollen. Wer Lohn will, wenn er einem Schurken half, macht doppelten Fehler: er half dem Schurken und hat noch Spott und Schaden dazu.

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 8. Fabel; La Fontaine 3-9; Mader S. 175 nach Phaedrus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-O 8: Der Kranich steht links, der Wolf hockt mit hochgestrecktem Rachen rechts, der Kranich steckt die Spitze seines Schnabels in seinen Rachen.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-UU 4: Der Kranich links steckt die Spitze seines Schnabels in den Rachen des hockenden Wolfs, der sein Maul aufsperrt, die Zunge herausgestreckt.

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-U 4: Der Kranich steckt die Spitze seines Schnabels in den Rachen des Wolfs, der mit hängendem Schwanz rechts hockt.

St. Gallen, Kachelserie, um 1760, LI-U 4: Ähnlich wie in Fischingen.

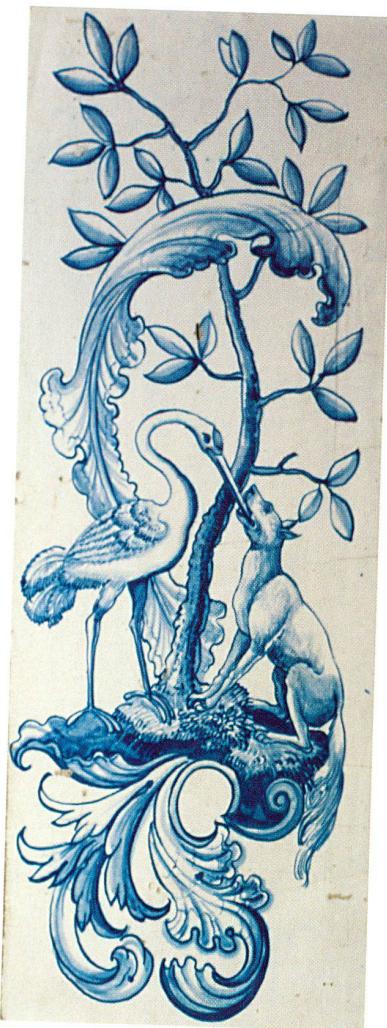


Zizers

Mit dem kurzen, buschigen Schwanz ist der Vogel auf allen drei Kacheln eindeutig als Kranich, nicht als Storch, dargestellt.



Flims



Fischingen



St. Gallen, Museum

Wolf und Lamm



Esopo 1750

Inhalt: Wolf und Lamm wollten am gleichen Bach trinken, der Wolf oben, das Lamm unten. Da sagte der Wolf: „Was machst du mir das Wasser trüb?“ Das Lamm erwiderte ängstlich: „Wie sollte das möglich sein? das Wasser das ich trinke, kommt von dir.“ Darauf sagte er: „Vor einem halben Jahr hast du mich beleidigt.“ Das Lamm: „Damals lebte ich noch gar nicht.“ „Ja wirklich“, so der Wolf, „es war dein Vater“, packte das Lamm und tötete es.

Fassung nach La Fontaine: Der Wolf, mager und hungrig, trinkt Wasser am Bach, das Lamm etwas weiter bachabwärts. Er reklamiert, es trübe ihm das Wasser; es weist auf seine Unterlieger-Lage hin. Er behauptet, es habe ihn vor einem Jahr verwünscht, es verweist darauf, dass es damals noch am Muttereuter säugte. Er behauptet, dass



Zizers

es dann halt sein Bruder gewesen sei; es habe aber gar keinen Bruder. Dann sei es halt sonst jemand von seiner Sippe gewesen, vielleicht der Hund oder auch der Hirt – und er übe jetzt die Rache: er frass das Lamm!

Lehren: Die Fabel gilt Menschen, die mit Lug und Trug die Unschuld erdrücken wollen.

Quellen: Esopi Appologi, 1. Buch, 2. Fabel; La Fontaine 1-10; Mader S. 169 nach Phaedrus.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 7 Zizers, oberes Schloss, 2. St., 1722, FÜ-U 8: Links steht der Wolf, den Kopf zum Schaf zurückgewandt; dieses trinkt rechts aus dem vorbeifliessenden Bächlein.



Fischingen

Ofen 107 Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57, LI-O 3: Oben steht in kunstvoll gewundener Haltung der Wolf neben dem Bächlein, das über einen Wasserfall zum Schaf fliesst, das unten am Ufer steht.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-UU 4: Das Schaf steht im nach vorn abfliessenden Bächlein, rechts nähert sich am Ufer der Wolf.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 4: Links steht der Wolf mit erhobenem Schwanz und faucht das Schaf an, das unterhalb eines Wasserfalls rechts am Ufer steht, mit aufrechtem Kopf den Wolf anschauend.



Stein am Rhein



Münchenstein



Vorlagenbuch Landesmuseum

Wolf (Fuchs) und Pferd

Inhalt: Ein hungriger Wolf näherte sich einem Pferd und bot sich als kundiger Arzt an. Er meinte, es tue ihm nicht gut, sich so rasch zu bewegen, er möchte ihm ein Band um die Beine legen und es auf diese Art heilen. Das tue er kostenlos. Das Pferd aber klagte, am Huf tue es ihm weh, er solle doch sehen, was ihm fehle. Der Wolf stellte sich hinter das Pferd, dieses schlug rasch aus, schlug ihm die Nase blutig und freute sich.

Fassung nach La Fontaine: Ein junger Fuchs sieht erstmals ein Pferd, ruft den Wolf und macht ihn auf eine mögliche Beute aufmerksam. Er beschreibt diese, aber zu wenig genau. Sie gehen daher gemeinsam hin. Der Fuchs fragt das Pferd, wie es heisse, was es für ein Tier sei. Das Pferd wäre die beiden gern los geworden, sagt daher, es sei angeschrieben, man müsse aber lesen können, auf seiner Sohle stehe es geschrieben. Der Fuchs weist auf seine geringe Herkunft hin, er wohne nur in einem Loch, der Wolf hingegen sei gross und könne lesen wie der Blitz. Der Wolf fühlt sich hoch geehrt und geht zum angehobenen Huf des Pferdes. Dieses schlägt aus, der Wolf fliegt

so leicht wie eine Nuss und ohne Flügel ziemlich weit und hat am Schluss vier Zähne weniger. „O Bruderherz“, ruft der Fuchs, „wo bist du? Ah, jetzt verstehe ich, die Lehre steht dir auf dem Kinn.“

In der Illustration bei Van den Vondel ist statt dem Wolf der Löwe der angebliche Arzt, der auf gleiche Weise vom Pferd bestraft wird.

Lehren: Vergnügen ist es, Betrüger zu betrügen. Wen er nicht kennt, dem traut niemals der Weise, misstrau also allem Unbekannten!

Quellen: Esopi Appologi, alte äsopische Fabeln aus getrennter Überlieferung, 1. Fabel, La Fontaine 12-17.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten
Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-OO 4: Das Pferd steht nach links, den linken Hinterhuf leicht erhoben, mit gewundenem Körper streckt der Wolf die Nase zum Huf.



Hallwyl

Wolf, Ziege und Zicklein



Sadeler 1608

Inhalt: Als die Ziege auf die Weide gehen wollte, mahnte sie das Zicklein, ja keinem zu öffnen. Da kam der Wolf, ahmte die Stimme der Mutter nach und verlangte Einlass. Da sagte das Geisslein, das ihn durch die Riten hindurch sehen konnte: „Ich höre die Stimme meiner Mutter, aber du bist ein hinterlistiger Feind, und indem du die Stimme meiner Mutter nachahmst, willst du mich auffressen. Geh fort, ich lasse dich nicht hinein.“

Bei La Fontaine will das Zicklein zusätzlich den weißen Fuss der Mutter sehen, worauf der Wolf abzottelt.

Lehren: Guten Rat soll man befolgen. Doppelt sich vorsehen ist stets besser, es gibt da niemals ein Zuviel.

Quellen: Mader S. 336 nach Romulus; La Fontaine 4-15.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 81 Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750, FR-UU 4: Der Wolf kratzt, leicht aufwärts, unter dem Fenster an der Wand des Stalls, der aus Holz gezimmert ist.

Ofen 70 Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750, FR-UU 3: Der Wolf steht fast waagrecht und kratzt an der Tür an der Seite des gemauerten Stalls, aus dem Fenster der Vorderfront blickt das Zicklein.

Ofen 108 Münchenstein, Bruckgut, um 1760, FR-OU 4: Der Wolf sitzt und kratzt unter dem Fenster an der runden Mauer des Stalls.

Ofen 111 Stein am Rhein, Neubu, um 1760, LI-U 7: Ähnliche Darstellung wie in Seengen, doch ist der Stall aus Stein.

St. Gallen, Kachelserie, um 1760, um 1760, LI-U 5: Der Wolf sitzt und kratzt an der hölzernen Hütte mit zwei vergitterten Fenstern, hinter denen man das Zicklein sieht.

Ofen 99 Steckborn, Schäfli, um 1770, LI-O 2: Ähnliche Darstellung wie in Stein am Rhein.



Flims



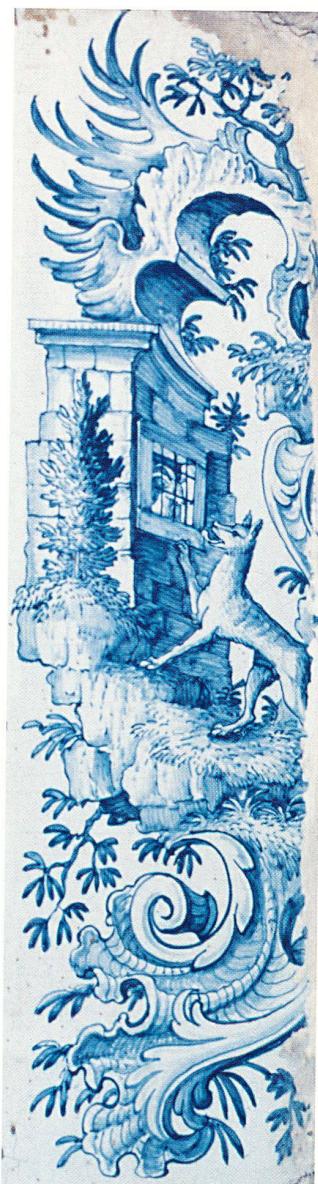
Hallwyl



Münchenstein



St. Gallen, Museum



Stein am Rhein



Steckborn

Ziegen auf Steg

Inhalt: Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen Bach führte; die eine wollte hinüber, die andere herüber. Jede fand, die andere müsse ausweichen. Keine wollte nachgeben, bis sie zornig mit den Hörnern gegeneinander rannten. Da verloren sie das Gleichgewicht und stürzten ins Wasser. Auf den Bildern stehen normalerweise die beiden Ziegen einander auf dem schmalen Steg gegenüber.

Lehren: Nicht nachgeben zu können, stürzt ins Verderben. Der Klügere gibt nach.

Quellen: La Fontaine 12-4.

Darstellung, Vorkommen und Besonderheiten

Ofen 10 Maienfeld, Rathaus, 1724, LI-U 9: Auf dem schmalen, leicht gebogenen Steg kauert die eine Ziege nieder, die andere springt über sie hinweg.

Die Ziegen auf der Kachel machen es also klüger als jene in der Fabel, sie zeigen so die Lösung des Problems auf.



Maienfeld